

# Jahresbericht

über

## die Fürsten- und Landesschule Meissen

von Juli 1904 bis Juni 1905.

### I. Lehrverfassung.

Übersicht des von Ostern 1904 bis Ostern 1905 erteilten Unterrichts.

#### A. In Sprachen und Wissenschaften.

**Oberprima.** Klassenlehrer Rektor und Professor Dr. Peter.

*Lateinische Sprache*, 8 St. Cicero de orat. I c. 1—36. III c. 1—3. Tacitus Ann. XIII, XIV und (mit einigen Auslassungen, meist ex tempore) XV, XVI. Horaz Satiren mit Auswahl, Epist. I, II 1. 7 (6) St. Emendation der (alle 14 Tage abwechselnden) Pensa, Extemporalia und schriftlichen Übersetzungen aus dem Latein. Einzelne Abschnitte aus der röm. Literaturgeschichte. Stilistisches. Repetition der in der Unterprima gelernten Oden des Horaz und Memorieren einzelner Stellen aus seinen Sermones. 3 Ausarbeitungen. 1 (2) St. Rektor.

*Griechische Sprache*, 7 St. Plato Apol. nach Florileg. gr. fasc. XIV und Symposion (Auswahl). Thukyd. II (Auswahl), Stücke aus dem Florilegium; Abschnitte aus den Antiquitäten. Schriftl. Übersetzungen aus dem Griechischen und in das Griechische. Repetition ausgew. Abschnitte der Grammatik. 4 St. Gilbert. Sophokles Philoklet, Oedipus rex und (z. T. kursorisch) Antigone. 3 St. Rektor.

Privatim wurde unter Kontrolle des Ordinarius von allen Sophokles und Tacit. Germania gelesen, von einzelnen verschiedenes nach freier Wahl, meist Sallust und Tacitus Annalen.

*Deutsche Sprache*, 3 St. Wichtige Kapitel der Rhetorik. — Schiller 'Über naive und sentimentalische Dichtung' und seine wichtigsten philosophischen Gedichte. Erklärung von Goethes Iphigenie, Tasso und Faust I. Teil. Goethes Leben im Anschluss an 'Dichtung und Wahrheit'. Freie Vorträge mit Übungen im Rezensieren und Protokollieren. Aufsätze mit Übungen im Disponieren. Türk.

*Französische Sprache*, 2 St. Gelesen: Daudet, Contes choisis und Racine, Athalie. Literaturgeschichtliche Besprechungen nach Breitingers Grundzügen. Wiederholungen und Abschluss der Grammatik, Sprechübungen. Emendation der Haus- und Klassenarbeiten (Thèmes, Dictées, Extemporalien). Kütz.

*Hebräische Sprache*, 2 St. (kombiniert mit Unterprima). Lektüre einer Anzahl Kapitel der Genesis, des Buches Ruth, ausgewählter Psalmen und von Abschnitten aus II. Samuelis und prophetischen Büchern. Repetition der Formenlehre, Syntax im Anschluss an die Lektüre. Memorierübungen. Türk.

*Religionslehre*, 2 St. Besprechung der ökumenischen und der lutherischen Bekenntnisschriften. Die evangelische Glaubenslehre nach der Confessio Augustana (1. Teil). Charakteristik der Evangelien, Erklärung des Evangeliums Johannis nach dem Urtext. Repetitionen. Türk.

*Geschichte*, 3 St. Neueste Geschichte von 1789 bis 1871. Repetition der früheren Pensen, bes. der röm. Geschichte. Schmidt.

*Mathematik*, 4 St. Ergänzung und Erweiterung des stereometrischen Pensums der Unterprima, Sphärik und Geometrie der dreiseitigen Ecke, zugleich als Repetition der Planimetrie, i. S. Synthetische Geometrie der Kegelschnitte. Mathem. Geographie. Repetitionen aus der Schulmathematik, i. W. Hausarbeiten und Extemporalien. Im S. Reinhardt, im W. Overbeck.

*Naturkunde*, 2 St. Mechanik beendet, Optik, im S. Reinhardt, im W. Overbeck.

**Unterprima.** Klassenlehrer Professor Dr. Gilbert.

*Lateinische Sprache*, 8 St. Cicero de offic. II und Stücke aus de republ. Liv. IV, V (mit Auswahl). 4 St. Horaz ausgew. Oden und Epoden (20 memoriert). 2 St. Stilistik und Sprechübungen; Emendation der (alle 14 Tage abwechselnden) Pensa und Extemporalia, 3 Ausarbeitungen. 2 St. Gilbert.

*Griechische Sprache*, 7 St. Plato Apol. u. Kriton u. Abschnitte aus Floril. XIII. Thukyd. VI. 4 St. Grammatische Wiederholungen. Emendation der schriftlichen Arbeiten (Übersetzungen, 2 Ausarbeitungen, Extemporalien) und antiquarische Exkurse. 1 St. Dietrich. Homers Ilias I, II, XVIII, XXIII. 2 St. Gilbert.

Privatim wurden von allen gelesen unter Kontrolle des Ordinarius die nicht in der Klasse gelesenen Oden und einige Epoden des Horatius und die Ilias zu Ende, ausserdem nach freier Wahl.

*Deutsche Sprache*, 3 St. Das Wichtigste aus der Logik. Deutsche Literatur von Luther bis Klopstock. Lessings Leben. Besprechung ausgewählter Oden und einzelner Abschnitte der *Messias* Klopstocks, von Lessings *Laokoon*, Hamb. *Dramaturgie*, *Minna von Barnhelm*, *Emilia Galotti*, *Nathan*, von Schillers *Spaziergang* und einzelnen anderen Gedichten. Übungen im mündlichen Vortrag und im Protokollieren, Besprechung der schriftlichen Arbeiten. Schmidt.

*Französische Sprache*, 2 St. Gelesen: Molière, *Le Malade imaginaire*, Daudet, *Tartarin de Tarascon*. Literaturgeschichtliche Besprechungen nach Breitingen. Beendigung des grammat. Pensums (nach Börner, Oberstufe). Emendation der Haus- und Klassenarbeiten (Thèmes, Dictées, Extemporalien). Kötz.

*Englische Sprache*, 2 St. (16 Teilnehmer.) Lektüre aus *Deutschbeins Lesebuch* (Irving und Macaulay). Abschluss der Syntax nach Gesenius-Regel. Sprech-, Gehör- und Leseübungen. Kötz.

*Hebräische Sprache*, 2 St. Kombiniert mit Oberprima.

*Religionslehre*, 2 St. Die Reformation in ausserdeutschen Ländern. Neueste Kirchengeschichte mit besonderer Berücksichtigung der lutherischen Kirche. Die Werke christlicher Liebestätigkeit. Die Briefe Pauli. Erklärung des Galater-Briefes nach dem Urtext. Türk.

*Geschichte*, 3 St. Neuere Geschichte von der Reformation bis zum Tode Friedrichs des Grossen. Repetitionen, besonders der griechischen Geschichte. Schmidt.

*Mathematik*, 4 St. Schluss der Trigonometrie und Goniometrie. Stereometrie. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Hausarbeiten und Extemporalien. Overbeck.

*Naturkunde*, 2 St. Wärmelehre und Mechanik, im S. Reinhardt, im W. Overbeck.

#### **Obersekunda.** Klassenlehrer Professor Dr. Dietrich.

*Lateinische Sprache*, 8 St. Cicero pro Sestio und Livius XXI. Virgil, Aeneis I, II, IV und Auswahl aus den übrigen Büchern. 5 St. Wiederholung und Ergänzung der Syntax, Stilistisches. 1 St. Korrektur der Pensa, Extemporalia, grammatischen Übungen, Elegieen, Übersetzungen aus dem Latein und 2 Ausarbeitungen. Römische Literaturgeschichte. Antiquarische Exkurse. Memorier- und Sprechübungen. 2 St. Dietrich.

*Griechische Sprache*, 7 St. Herod. VI. Lysias or. XII, XVI, anderes ex tempore, im S. 2 St., im W. 3 St. Korrektur der Pensa, Extemporalia, schriftlichen Übersetzungen aus dem Griechischen und der Ausarbeitungen, mündl. Übersetzen aus Seyfferts Übungsbuch II, Grammatik nach Gerths Grammatik § 191 bis Schluss und Repetition und Erweiterung der Kasuslehre. 2 St. Schwabe. Homers *Odyssee*, teils in der Klasse, teils privatim; im S. 3 St., im W. 2 St. Heyden.

Privatim wurde von allen unter Kontrolle des Oberlehrer Dr. Heyden die *Odyssee* zu Ende gelesen, ausserdem unter der des Ordinarius Cicero, Sallust u. Ovids *Fasten*, von einzelnen verschiedenes nach freier Wahl.

*Deutsche Sprache*, 3 St. Einführung in das Mittelhochdeutsche. Besprechung und Lektüre des Nibelungenliedes, ausgewählter Gedichte von Walther von der Vogelweide und von Abschnitten aus Wolframs *Parzival* nach dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek; deutsche Literaturgeschichte bis zur Reformation, Besprechung von Schillers *Wallenstein* und Shakespeares *Julius Caesar* und *Coriolan*; Aufsatzlehre. Rückgabe der schriftlichen Arbeiten. Dispositions- und Redeübungen. Heyden.

*Französische Sprache*, 2 St. Gelesen: Fabeln von La Fontaine (einige memoriert) u. Sarcey, *Siège de Paris*. Satzlehre nach Börner, Oberstufe. Emendation der Haus- und Klassenarbeiten. Sprechübungen. Kötz.

*Englische Sprache*, 2 St. (13 Teilnehmer.) Grammatik nach Gesenius-Regel, Sprachlehre bis Kap. XIV u. Lektüre der dazu gehörigen Lesestücke, Sprechübungen im Anschluss daran. Kötz.

*Hebräische Sprache*, 2 St. Lehre von den Elementen, vom Verbum und vom Nomen nach Gesenius-Kautzsch, Lese- und Memorierübungen, Extemporalia. Türk.

*Religionslehre*, 2 St. Kirchengeschichte bis zur Reformation (1530). Erklärung des *Jacobusbriefes* nach dem Urtext. Türk.

*Geschichte*, 3 St. Geschichte der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters bis zum Beginn der Reformation. Repetition der früheren Pensen. Schmidt.

*Mathematik*, 4 St. Kreisberechnung, Potenzen und Wurzeln mit ganzen negativen und gebrochenen Exponenten. Quadratische Gleichungen mit einer und mit mehreren Unbekannten, Logarithmen, Exponentialgleichungen. Trigonometrie und Goniometrie. Hausarbeiten und Extemporalien, im S. Reinhardt, im W. Worm.

*Naturkunde*, 2 St. Wärmelehre, Galvanismus, im S. Reinhardt, im W. Overbeck.

#### **Untersekunda.** Klassenlehrer Professor Dr. Schwabe.

*Lateinische Sprache*, 9 St. Cicero pro S. Roscio Am., Cato mai., pro Archia p., im S. 3, im W. 4 St. Syntax nach Ellendt-Seyffert: die Lehre von den *Temporibus* und *Modis* nebst Repetition und Erweiterung des Pensums der Obertertia. 2 St. Emendation der Pensa, Extemporalia, Ausarbeitungen, schriftlichen Übersetzungen aus dem Latein., mündliches Übersetzen aus Schwabes Übungsbuch I. Teil, Sprechübungen im Anschluss an die Privatlektüre. 2 bez. 1 St. (dazu eine Arbeitsstunde). Schwabe. Auswahl aus Ovids *Fasten*, Emendation der Elegieen. 2 St. Gilbert.

*Griechische Sprache*, 7 St. Xenoph. Anab. IV—VI, im S. 3 St., im W. 2 St. Homers Odyssee V, VI, im W. 3 St. Syntax nach Gerths Grammatik (Lehre von den Casus und vom Verbum), Repetitionen des Vokabulariums von Kübler; mündl. u. schriftl. Übersetzen aus Seyfferts Übungsbuch II. Emendation der Pensa, Extemporalia, schriftl. Übersetzungen aus dem Griechischen. 4 bez. 2 St. Pollack.

Privatim wurden unter Kontrolle des Ordinarius von allen gelesen ausgewählte Abschnitte aus Ovids Metam. in der Auswahl von Siebelis, Xenophons Anabasis I, II, ausserdem nach freier Wahl.

*Deutsche Sprache*, 2 St. Besprechung von Goethes Götz von Berlichingen und Hermann u. Dorothea, von Schillers Tell und Jungfrau von Orleans, Privatlektüre von Goethes Egmont und Schillers Glocke (die auch gelernt wurde); Besprechung und Deklamation deutscher Gedichte, kleine Vorträge, meist Referate, Besprechung der schriftlichen Arbeiten, Disponierübungen. Schwabe.

*Französische Sprache*, 2 St. Gelesen: Thiers, Napoléon Bonaparte en Egypte et en Syrie, Laurie, Mémoires d'un Collégien. Satzlehre nach Börner, Oberstufe bis Kap. 4. Sprech- und Hörübungen. Haus- und Klassenarbeiten (Thèmes, Dictées, Extemporalien). Kötz.

*Religionslehre*, 2 St. Das Leben Jesu und Erklärung der Bergpredigt nach Matthäus. Die Apostelgeschichte. Türk.

*Geschichte*, 2 St. Römische Geschichte bis zur Schlacht bei Actium. Schwabe.

*Mathematik*, 4 St. Lineare Gleichungssysteme, Durchschnitt des Winkels mit Parallelen, Potenzen und Wurzeln mit ganzen positiven Exponenten, Flächenmessung, Ähnlichkeitslehre, Proportionen am Kreise, Haus- und Klassenarbeiten, im S. Overbeck, im W. Worm.

*Physik*, 2 St. Beendigung des chemisch-mineralogischen Kursus der Obertertia. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Magnetismus, Reibungselektrizität, im S. Reinhardt, im W. Overbeck.

#### **Obertertia.** Klassenlehrer Oberlehrer Dr. Heyden.

*Lateinische Sprache*, 9 St. Caesar bell. Gall. VII c. 1—62, bell. civ. I. 3 St. Syntax nach Ellendt-Seyffert 161—229 (mit Auslassungen) und Repetition früherer Pensens. Emendation der wöchentlichen Pensa und Extemporalia, der metrischen Übungen und der schriftlichen Übersetzungen aus dem Lateinischen. Mündliches Übersetzen aus dem Deutschen nach Warschauers Übungsbuch II. Vokabellernen nach Ostermann. Lat. Sprechübungen. 4 St. (dazu eine Arbeitsstunde). Heyden. Ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorphosen. 2 St. Schmidt.

*Griechische Sprache*, 7 St. Lektüre aus Gerths Lesebuch II und von Xenophons Anab. III. 3 St. Verba liquida, Verba auf  $\mu\iota$ , Unregelmässigkeiten in Augmentation und Reduplikation, unregelmässige Verba; das Wichtigste aus der Syntax nach dem Anhang in Gerths Lesebuch; mündl. Übersetzen aus Gerths Leseb. II, Vokabellernen nach Kübler. Emendation der wöchentlichen Pensa und Extemporalia. 4 St. Brandstätter.

Privatim wurde unter Kontrolle des Ordinarius von allen gelesen Caes. bell. Gall. V 38—Ende, VI, VII, 63—Ende, b. civ. II, III, von einzelnen bell. Gall. VIII.

*Deutsche Sprache*, 2 St. Erklärung und Auswendiglernen von zum Kanon gehörigen Gedichten, Besprechung der Dichter aus den Befreiungskriegen. Privatlektüre von Uhlands Ernst von Schwaben und von Körners Zriny, Lebensabrisse Schillers, Uhlands, Körners, Arnolds; Germanische Götterlehre; Deklamierungsübungen; Betonungslehre; Lehre von den Bildern; Metrik; Besprechung der monatlichen Aufsätze. Pollack.

*Französische Sprache*, 2 St. Abschluss der Formenlehre nach Börner C II, Lektüre der dazu gehörigen Lesestücke und einiger im Anhang. Sprech- und Hörübungen. Haus- und Klassenarbeiten (Thèmes, Dictées, Extemporalien). Kötz.

*Religionslehre*, 2 St. Geschichte des Volkes Israel. Bibelkunde des Alten Testaments. Die hebräische Poesie. Erklärung der Genesis, des Buches Hiob und des Psalters. Memorieren von Sprüchen und Kirchenliedern. Türk.

*Geschichte*, 2 St. Griechische Geschichte bis 301 v. Chr. Schmidt.

*Geographie*, 2 St. (nur im Winter). Das Wichtigste aus der physischen Geographie. Dietrich.

*Mathematik*, 4 St. Vervollständigung des arithmetischen Pensums der Untertertia. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Anwendung der Kongruenzsätze auf den Kreis. Analytische Methode in Planimetrie und Algebra. Dreieckskonstruktionen. Flächenvergleichung. Haus- und Klassenarbeiten, im S. Overbeck, i. W. Worm.

*Naturkunde*, 2 St. (nur im Sommer). Chemisch-mineralogischer Kursus. Reinhardt.

#### **Untertertia.** Klassenlehrer Oberlehrer Dr. Brandstätter.

*Lateinische Sprache*, 9 St. Caesar bell. Gall. I. IV. V, 4 St. Übersicht über das Gesamtgebiet der Syntax mit Hervorhebung der Kasuslehre nach Ellendt-Seyffert, Vokabellernen aus Ostermanns Vokabularium für Tertia, mündliches und schriftliches Übersetzen aus Warschauers Übungsbuch I, Sprechübungen, Emendation der wöchentlichen Pensa, Extemporalia und schriftlichen Übersetzungen aus dem Lateinischen, Memorierübungen aus Caesar, 5 St. Brandstätter. (Dazu 1 Arbeitsstunde zu metrischen Übungen und Lektüre von Siebelis Tiroc. poet. Dietrich.)

*Griechische Sprache*, 7 St. Formenlehre bis zu den Verbis liquidis ausschl. nach Gerth, verbunden mit mündlichem und schriftlichem Übersetzen, sowie Vokabellernen aus dem Übungsbuche von Gerth I; Emendation der wöchentlich abwechselnden Pensa und Extemporalia. Pollack.

Privatim wurden unter Kontrolle des Ordinarius von allen Cornelius Nepos und Caesar bell. Gall. II. III. gelesen.

*Deutsche Sprache*, 2 St. Lektüre und Besprechung klassischer Gedichte, bes. Schillers und Uhlands, und von Prosastücken aus Hopf und Paulsicks Lesebuch II, 1. Korrektur und Besprechung der monatlichen Aufsätze und im Anschluss daran Grammatisches nach Wesselys kurzem Abriss d. d. Grammatik, Stilistisches, Besprechungen über Orthographie und Interpunktion, Dispositionsübungen, Deklamationsübungen, Übungen im freien Vortrag (Erzählungen, Inhaltsangaben). Brandstätter.

*Französische Sprache*, 3 St. Formenlehre nach Börner C II L. 33—50. Lektüre der zugehörigen Lesestücke und einiger im Anhang, Sprech-, Hör- und Leseübungen, auch im Anschluss an ein Hölzelsches Bild. Verbesserung der Haus- und Klassenarbeiten (Thèmes, Extemporalien, Dictées). Kötze.

*Religionslehre*, 2 St. Einleitendes über Religion und Religionen, Kirche und Konfessionen, Offenbarung, Bibel und Katechismus. Das 1., 2. und 3. Hauptstück. Erklärung von Sprüchen und Liedern, die memoriert wurden, und Besprechung des Kirchenjahres und Kirchenliedes. Türk.

*Geschichte*, 2 St. Überblick über die deutsche Geschichte vom 30jähr. Kriege bis 1871. Repetitionen des eisernen Bestandes der gesamten Geschichte. Heyden.

*Geographie*, 2 St. (nur im Sommer). Europa, besonders Deutschland. Dietrich.

*Mathematik*, 3 St. Geometrische Grundbegriffe, die Winkel an geschnittenen Parallelen, Seiten und Winkel eines Dreiecks, Kongruenzsätze und deren Anwendung auf die Parallelogramme, Konstruktionsübungen. Die 3 ersten Spezies der allgemeinen Arithmetik. Haus- und Klassenarbeiten. Overbeck.

*Naturkunde*, 2 St. (nur im Winter). Abriss der Anthropologie. Besprechung ausländischer Kulturpflanzen. Worm.

## B. In Künsten und Fertigkeiten.

1) *Gesangunterricht*, je eine Stunde für Choralsingen des gesamten Cötus, für Tenor, für Bass, für den grösseren Männerchor und für den auserwählten Chor. Köhler.

2) *Turnunterricht* in drei Abteilungen mit je zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden, dazu wöchentlich eine Stunde für die Vorturner und eine Kürturnstunde für den gesamten Cötus. Köhler.

Ausserdem ist zu freiwilligen Übungen und Turnspielen unter Leitung des Turnlehrers Montag, Dienstag und Freitag von 4—5 Uhr nachm. Gelegenheit gegeben; die Spiele des gesamten Cötus (s. Jahresbericht von 1890 S. 46) finden Mittwoch nachm. im S. von 5—7 Uhr und im Herbst, so lange es die Witterung erlaubt, von 2—4 Uhr im Schulgarten unter gleicher Leitung statt.

### Zusammenstellung der Leistungen im Turnen am Schlusse des Schuljahres 1904/1905.

Klassen	Schülerzahl	Befreit		Durchschnitt im				Am Reck				Längengrätschsprung über den Kasten <sup>2)</sup>	Hangeln bez. Klettern am 6 m langen Tau <sup>3)</sup>	Es können schwimmen	Es dürfen in der freien Elbe schwimmen <sup>4)</sup>				
		ganz	vom Gerätturnen auf Zeit	Hangwippen mit Ristgriff am Reck	Stützrippen am Barren	Hochstemma des 25 kg schweren Stabhantels	Weitspringen	Hochspringen vom 40 cm hohen Sprungbrett	Felgaufschwung mit Ristgriff <sup>1)</sup>	Schwungkippen desgl.	Schwungstemmen desgl.					Halbe Riesenfelge desgl.	Ganze Riesenfelge rückw. mit Kammgr.		
Ia	22	5	0	1	9,9mal	10,4mal	25,5mal	4,78m	1,29m	93,7%	75,0%	50,0%	56,2%	12,5%	75,0%	75,0%	100%	65,0%	
Ib	25	0	2	1	10,8 "	11,8 "	22,8 "	4,79 "	1,33 "	95,5 "	77,3 "	50,0 "	54,5 "	9,1 "	77,3 "	77,3 "	100 "	54,5 "	
IIa	21	0	1	2	8,7 "	9,8 "	19,1 "	4,66 "	1,25 "	77,7 "	55,5 "	33,3 "	44,4 "	11,1 "	44,4 "	66,6 "	83,3 "	55,5 "	
IIb	21	0	1	3	10,0 "	9,2 "	15,4 "	4,47 "	1,21 "	88,2 "	52,9 "	47,1 "	58,8 "	23,5 "	76,5 "	100 "	100 "	41,2 "	
IIIa	21	1	0	2	7,3 "	7,3 "	12,7 "	4,41 "	1,15 "	88,8 "	77,7 "	16,6 "	11,1 "	0,0 "	88,8 "	100 "	94,4 "	11,1 "	
IIIb	27	0	0	2	5,6 "	3,8 "	4,5 "	3,92 "	1,02 "	88,8 "	48,0 "	16,0 "	32,0 "	0,0 "	32,0 "	100 "	68,0 "	28,0 "	
					20 mal	22 mal	43 mal	5,40 m	1,50 m										
					Die höchste Leistung eines Schülers.														

1) Die Primaner machten den Felgaufschwung am Reck aus dem Streckhang, die Sekundaner mit Ansprung, die Tertianer vom Stand aus.

2) Der Sprungkasten war für die drei oberen Klassen 1,60 m, für die anderen 1,20 m hoch gestellt.

3) Das Tau wurde von den Primanern erhangelt, von den anderen Schülern erklettert.

4) Es darf in der freien Elbe (seit 1895) schwimmen, wer 51 m stromauf bei mittlerem Wasserstand schwimmen kann.

- 3) *Kalligraphischer Unterricht* für solche Schüler der zwei unteren Klassen, welche dessen noch bedürfen. 1 St. Köhler.  
 4) *Zeichunterricht* wöchentlich je eine Stunde für die Untertertia und für die künftigen Mediziner, ausserdem 3 St. für freiw. Teilnehmer aus allen Klassen. Realschullehrer Näther.  
 5) *Tanzunterricht* in 1 Abteilung mit 2 wöchentlichen Stunden während der Wintermonate. Tanzlehrer Schade.

### Themata der grösseren Arbeiten:

#### Der deutschen Aufsätze:

**Oberprima:** 1. Warum ist der Schluss der Wallenstein-Tragödie eine Verurteilung des Octavio Piccolomini? 2. Aus Lessings Emilia Galotti: Der Vorgang in der Kirche der Dominikaner. 3. Ist die Gräfin Orsina „eine Dame von grossem Verstande“ oder „eine Wahnwitzige“? (Mich.-Ex.) 4. Durch welche Gründe sucht Pylades die Bedenken der Iphigenie zu beseitigen? (Goethes Iphigenie IV, 4.) 5. Ist das Wort richtig: Fortes fortuna adiuvat? 6. „Ja, und das schwache Geschlecht, so wie es gewöhnlich genannt wird, zeigte sich tapfer und mächtig und gegenwärtigen Geistes“ — nachzuweisen aus Geschichte und Dichtung. (Klassenarbeit.) 7. Warum darf man die Hellenen und die Deutschen als ideal denkende Völker bezeichnen? (Reifeprüfung.) Ausserdem eine Ausarbeitung.

**Unterprima:** 1. Deutschland am Vorabend der Reformation. (Klassenaufsatz.) 2. Beschreibung und Versuch einer Deutung des Dürerschen Stiches „Melancholia“. 3. Klopstocks Auffassung von der Freundschaft. 4a. Schiller, ein Meister der Willenskraft. b. Schillers Auffassung der Natur. (Mich.-Ex.) 5. Tellheim als Vorgesetzter. 6. Mit welchem Rechte sagt Lessing von den Helden Homers, nach ihren Taten seien sie Geschöpfe höherer Art, nach ihren Empfindungen wahre Menschen? 7a. Vorfabel und Fabel von Lessings Nathan. b. Der Patriarch und der Klosterbruder in Lessings Nathan. 8. Charakteristik Friedrichs des Grossen. (Klassenaufsatz.) 9. Wie motiviert Lessing die Tat Odoardo Galottis? (Ost.-Ex.)

**Obersekunda:** 1. „Vis consili expers mole ruit sua“, nachgewiesen an dem Schicksale Polyphems. 2. Eine mittelalterliche Heerfahrt (nach Nibelungenlied IV). 3. Wie wird die Katastrophe im Nibelungenliede vorbereitet und eingeleitet? (Klassenarbeit.) 4. Worin besteht nach Od.  $\beta$  die Schuld der Freier? (Mich.-Ex.) 5. Der Krieg auch hat seine Ehre. 6. Die Ansichten Walthers von der Vogelweide über die Verhältnisse in Staat und Kirche. 7. Gliederung und Inhalt des Prologes zu Wallenstein. (Klassenarbeit.) 8. Mit welchem Rechte schreibt Vergil den Römern die Aufgabe des regere imperio populos zu? 9. Schuld und Sühne in Schillers Wallenstein. (Ost.-Ex.)

**Unterssekunda:** 1. Welchen Einfluss übt ein grosser Strom auf die ihn umgebende Landschaft? 2. Welche Gründe bewogen den Schweizeradel, sich an Österreich anzuschliessen oder von ihm fernzuhalten? 3. Wodurch weiss Hauff in seinem Lichtenstein Teilnahme für den Herzog Ulrich zu erwecken? 4. Wodurch erregten die Spanier die Unzufriedenheit der Niederländer? (Mich.-Ex.) 5. Was bewog die Phöniker, Kolonien anzulegen, und woraus erklären sich ihre Erfolge? 6. Europa, die leitende Macht in der Weltgeschichte. 7. Rede des Regulus im römischen Senate. 8. Das alte und das neue Heerwesen im Götz von Berlichingen. 9. Der geschichtliche Hintergrund von Hermann und Dorothea. (Ost.-Ex.)

**Obertertia:** 1. Kurfürst August besichtigt die Fürstenschule zu Meissen. Beschreibung eines Bildes in unserer Aula. 2. Die sittliche Idee in dem Schillerschen Gedichte „Der Taucher“. (Klassenarbeit.) 3. Unrecht Gut gedeihet nicht. Eine selbsterfundene Erzählung. 4. Vergleich der beiden Goetheschen Balladen „Der Fischer“ und „Erkönig“. (Mich.-Ex.) 5. Alkaios, Bertran de Born und Theodor Körner, drei Helden der Leier und des Schwertes. 6. „Der Siege göttlichster ist das Vergeben“. (Schiller, „Die Braut von Messina“.) 7. Gold und Eisen in den Liedern der deutschen Freiheitsdichter. 8. Wodurch sucht Soliman Zriny zur Übergabe der Festung Sigeth zu bewegen? (Klassenarbeit.) 9. Gisela in Uhlands Drama „Ernst, Herzog von Schwaben“. (Ost.-Ex.)

**Untertertia:** 1. Meine Heimat. 2. Damon auf dem Rückwege nach Syrakus. 3. Das afranische Schulfest. (Klassenarbeit.) 4. Worin zeigt sich das Glück des Polykrates? 5. Frevel und Strafe des wilden Jägers. Nach Bürger. (Mich.-Ex.) 6. Morgenstunde. Beobachtungen vom Meissner Stadtkirchturm aus. 7. Der Nutzen der Eisenbahnen. Schülergespräch im Bahnwagen. 8. Die Begebenheiten in Schillers Grafen von Habsburg in ihrer natürlichen Reihenfolge. (Klassenarbeit.) 9. Die Barberine auf dem Pfaffenstein. Ausführung eines sächsischen Sagenstoffes. 10. Ein Besuch im Schulhause zu Stolp. (Ost.-Ex.)

#### Themata der lateinischen Elegieen:

Preisgedicht für das Schulfest 1904: *Eiς οὐρανὸς ἄριστος, ἀμύνεσθαι περὶ πάσης* (Hom. II. M 243).

**Unterprima:** 1. Orbis terrarum partitio (nach Schiller). 2. Hannibalis in Hispaniam mittendi Hanno adversarius existit (Liv. XXI 3). 3. P. Cornelius Scipio ante proelium ad Ticinum committendum apud milites contionatur (Liv. XXI 40sq. Ost.-Ex.)

**Unterssekunda:** 1. C. Flamini ab Arreti moenibus contra Hannibalem profectio (Liv. XXII 3). 2. Hanno propter Sagunti oppugnationem dedendi Romanis Hannibalis senatui Carthaginiensium auctor frustra existit. (Liv. XXI 10.) (Ost.-Ex.)

## II. Verzeichnis der eingeführten Bücher.

### A. In allen Klassen:

Bibel. — Landesgesangbuch. — K. Noack, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. — Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik. — B. Gerth, Griechische Schulgrammatik. — O. Börner, Lehrbuch der französischen Sprache, Ausg. C, II. Abt., und Hauptregeln der fr. Grammatik nebst syntaktischem Anhang, Ausg. B, von Untersekunda an Oberstufe. — Fr. Reidt, Arithmetische Aufgabensammlung. — A. Schäfer, Geschichtstabellen zum Auswendiglernen. — G. Autenrieth, Beispiele und Regeln zur Rhetorik (von Obertertia an). — H. Luckenbach, Abbildungen zur alten Geschichte (von Obertertia an). — C. Diercke und E. Gäbler, Schulatlas. — Putzger-Schwabe-Baldamus, Histor. Schulatlas. — Für die am hebräischen Unterricht teilnehmenden Schüler: Ausser dem Codex H. Scholz, Abriss der hebr. Laut- und Formenlehre nach Gesenius-Kautzsch' Grammatik, umgearbeitet von E. Kautzsch; für die am englischen: Gesenius-Regel, engl. Sprachlehre, und Deutschbein, engl. Lesebuch. — Dazu die Lexika.

### B. In den einzelnen Klassen:

Untertertia: Der religiöse Memorierstoff. — J. Hopf und K. Paulsiek, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. 2. Teil. 1. Abt. — R. Wessely, Kurzer Abriss der deutschen Grammatik. — H. Warschauer, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische. 1. Teil. — Chr. Ostermann, Latein. Vokabularium. IV. Abt. Für Tertia. — B. Gerth, Griech. Übungsbuch. I. — E. v. Seydlitz, Kleine Schulgeographie. — O. E. Schmidt, Erzählungen aus der Geschichte der neueren Zeit. — Fr. Reidt, Die Elemente der Mathematik: I. Allgem. Arithmetik und Algebra. II. Planimetrie. — Vogel, Anthropologie. — Obertertia: J. Hopf und K. Paulsiek, wie in Untertertia. — H. Warschauer, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische. 2. Teil. — Chr. Ostermann, wie in Untertertia. — B. Gerth, Griechisches Übungsbuch. II. — O. Kübler, Griechisches Vokabularium. — Ulbricht, Grundzüge der alten Geschichte. — E. v. Seydlitz, wie in Untertertia. — Fr. Reidt, Elemente, wie in Untertertia. — P. Meutzner, Leitfaden für den chemischen und mineralogischen Unterricht. — Untersekunda: Novum testamentum graece. — G. Klee, Grundzüge der deutschen Literatur-Geschichte. — E. Schwabe, Aufgaben zur Einübung der lat. Syntax. I. — M. Seyffert, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Griechische. 2. Teil. — Fr. Reidt, wie in Untertertia. — P. Meutzner, Leitfaden, wie in Obertertia, und Lehrbuch der Physik. — E. v. Seydlitz, wie in Untertertia. — Ulbricht, Grundzüge, wie in Obertertia. — Obersekunda: Novum testam. graece, wie in Untersek. — G. Klee, Grundzüge, wie in Untersekunda. — J. Hopf und K. Paulsiek, Mittelhochdeutsches Lesebuch mit Wörterbuch. — Drenckhahn, Leitfaden zur latein. Stilistik. — G. Kewitsch, Fünfstellige Logarithmen. — Fr. Reidt, Die Elemente der Mathematik. IV. Teil: Trigonometrie. — P. Meutzner, Physik, wie in Untersek. — E. Ulbricht, Grundzüge der Geschichte des Mittelalters. — Unterprima: Novum testam. graece, seit Untersek. — Breitinger, Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte. Mit Anmerkungen zum Übersetzen ins Französische. — Fr. Reidt, Die Elemente der Mathematik. III. Teil: Stereometrie. — G. Kewitsch, Logarithmen, wie in Obersek. — P. Meutzner, Physik, seit Untersek. — O. Kämmel, Grundzüge der neueren Geschichte. — Oberprima: Novum testamentum graece, seit Untersekunda. — Breitinger, wie in Unterprima. — G. Kewitsch, Logarithmen, seit Obersek. — P. Meutzner, Physik, seit Untersek. — O. Kämmel, Grundzüge, wie in Unterprima.

## III. Vermehrung des Lehrapparates.

### A. Für die Lehrer-Bibliothek

wurden aus den etatmässigen Mitteln angeschafft:

Aeschyl's tragoediae ed. Kirchhoff. — Dionys. Halic. opusc. ed. Usener et Radermacher I, II. 1. — Arriani scripta min. ed. Hercher-Eberhard. — Libanius rec. Foerster II. — Theodoret. rec. Raeder. — Procli Diadochi in Plat. Tim. comm. ed. Diehl II. — Georgii Monachi Chronicon ed. de Boor II. — Die griech. christl. Schriftst. der ersten 3 Jahrh.: Clemens Alexandr. I. Kopt.-gnost. Schriften I. Eusebius Onomast. d. bibl. Ortsnamen. Theophrast. — Volum. Aegypt. ord. IV. gramm. ps. I. — Inscr. Graec. XII 3 suppl. — Lucillii carn. rell. rec. Marx I. — Senecae op. quae supers. I 1 (Bibl. Teubn.). — Scribon. Larg. ed. Helmreich. — Apulei metam. rec. Eyssenhardt. — Pseudacron. scholia in Horat. rec. Keller II. — Aeli Donati comment. Terenti rec. Wessner II. — Gothofredi Codex Theodosian. — Schultingii notae ad Pandectas. — Corp. script. eccles. XXXXIII s. III, p. 4, XXXXIV Augustin. s. II, p. 3, XXXXV s. I. — Corp. inscr. Lat. XIII 1, 2, 2, 1. — Monum. Germ. hist. Auctor. antiqu. XIV. — Thesaur. ling. Lat. I 7 u. 8, II 6 u. 7, Index script. — Wölfflins Archiv XIV 1-2. — Jahrb. d. Kais. dtsh. archäol. Instituts. Ergänzungsheft V. — Bernoulli: Die Darstellungen Alexanders d. Gr. — Handb. d. klass. Altertumsw. v. Jw. Müller, VIII 3. — Kühner: Griech. Gramm. II 2. — Draeger: Hist. Syntax. — Seyffert: Scholae Lat. — Doederleins Reden u. Aufsätze. — Aken: Die Grundz. d. Lehre vom Temp. u. Mod. im Griech. — Dilthey: De Callimachi Cydippa. — Patin: Etudes sur les tragiques Grecs. — Meyers Konv.-Lex. (6. Aufl.) 7-9. — Allgem. deutsche Biographie 242-248. — Goethes Werke (Sophien-Ausg.) I 31. 34, 2. 42, 1. II 13. IV 29. — Goethe-Jahrb. XXV (1904) u. Schrift. d. Goethe-

Gesellsch. 18 (1904) u. 19, 20 (1905) als Mitglied d. Gesellsch. — Grimms Deutsch. Wörterb. IV 1, 3, 5; X 13, 14, 15; XIII 4. — Wielands Werke (Götschen 1853). — Lessings Leben v. Düntzer. — Lessings Leben u. Werke v. Stahr. — Pischon: Denkm. d. deutsch. Sprache. — M. Opitz: Buch v. d. deutsch. Poeterei. — Bau- u. Kunstdenkm. Sachs. 24, 26. — N. Sächs. Kirchengalerie, (8) Pirna, (9) Zittau. — Aus d. Schrift. d. K. S. Kommiss. f. Gesch. (als Subscrib.): Brandenburg, Polit. Korresp. Moritz v. Sachs. II. — Ranks Weltgesch. — Die Kriege Friedr. d. Gr. (Generalstabswerk) III 3—5. — Der deutsch-franz. Krieg 1870/71 (Generalstabswerk). — Schrift. d. Ver. f. Reformationsgesch. 84, 85, dazu die v. Ver. herausg. Schrift. f. d. deutsche Volk 41 (als Mitglied d. Ver.). — Ed. Reuss' Briefwechsel mit K. H. Graf, herausg. v. Budde u. Holtzmann. — Rousseau: Emile, Confessions. — Lotheissen: Gesch. d. franz. Lit. im 17. Jahrh. — Ostwalds Klassiker d. exakt. Wiss. 143—145. — Enzyklop. d. math. Wiss. I 8, II<sup>1</sup> 5, III<sup>2</sup> 2, V<sup>2</sup> 1. — Globus 83, 84. — Kehrbacks Mon. Germ. paedag. 26—32. — Statist. Jahrb. d. höh. Schulen. XXIV. — Ausserdem die Fortsetzungen von folgenden Zeitschriften: Lit. Zentralblatt. — Rhein. Museum. — Philologus. — Hermes. — Bursians Jahresber. — Athen. Mitteilungen. — Wiener Stud. 26. — N. Jahrb. f. d. klass. Altertumsw. usw. — Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen. — Literaturbl. f. germ. u. rom. Philol. — Die neueren Sprachen XII. — Sybels hist. Zeitschr. — Petermanns geogr. Mitteilungen. — Jahrb. über d. Fortschr. i. d. Mathem. — N. Archiv f. sächs. Gesch. (als Mitgl. d. Sächs. Altertumsver.). — Fries u. Menge, Lehrproben u. Lehrgänge. — Ephem. epigr. IX 2. —

#### An Geschenken erhielten wir:

Vom Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts: Die Programme der Universität Leipzig, sowie die Habilitationsschriften und Doktordissertationen ihrer philosophischen Fakultät. — Staatshandbuch für Sachsen 1904. — Aus dem Nachlasse Sr. Majestät des Königs Georg zwei lateinische Glückwunschedichte in Prachtband, die seinerzeit Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Georg zur Feier seiner Vermählung vom afranischen Kollegium überreicht worden waren, zum Andenken an den hochseligen König Georg. — Von der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften die vorjährigen Abhandlungen und Verhandlungsberichte der phil.-hist. und der math.-phys. Klasse. — Von der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften die vorjährigen Abhandlungen und Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse. — Vom Königl. Sächs. statistischen Bureau die vorjährige Zeitschrift. — Von der Königl. Gewerbekammer zu Dresden den Bericht über 1903. — Von der Gehestiftung in Dresden ihr Vorlesungsprogramm für 1904/5. — Vom Vereine für sächs. Altertumskunde: Voigtländische Forschungen. — Vom Vereine ehemaliger Fürstenschüler je 5 Stück des vorjährigen Afran. und Grimm. Ecce, sowie 2 Stück des Jahresberichtes für 1903; ausserdem Pfortner Leben von Rogge und Jeremias Rohrbein von Moldanus Moldanissimus. — Von der Stadt Meissen deren Haushaltplan für 1903 und Bericht über die Verwaltung der Stadt für 1901/2. — Von der Klosterschule zu Rossleben ihre Geschichte und ihr Album 1854—1904. — Von den Mitgliedern des afran. Lehrerkollegiums: Preuss. Jahrbuch 1904. — Von den klass. Philologen desselben Kollegiums: Archaeolog. Jahrbuch 1904. — Von der „Isis“ in Meissen folgende Veröffentlichungen der Smithsonian Institution zu Washington: Annual Report 1898—1902. Contribution to Knowledge 1373. Miscellan. collect. XLII, XLIII. 1174, 1259, 1312—14, 1372, 1376, 1417, 1441. Archivos do museu nacional do Rio de Janeiro X, XI. — Von der Bibliotheksverwaltung in Posen: Die Begründung der Kaiser-Wilhelms-Bibliothek 1898—1902. — Von Herrn Pfarrer Hickmann in Meissen: Sächs. Volkskalender für 1905. — Von Herrn Geheimrat Lessing in Berlin (im Namen d. Eigent. d. Voss. Ztg.): Die Vossische Zeitung, Gesch. Rückblicke auf 3 Jahrh. und Die Sonntagsbeilage der Voss. Ztg. 1858—1903. — Von Herrn Privatgelehrten Schaufuss in Meissen: Bell, Explanatory lecture on visible speech. English vis. speech and its typography elucidated. — Vom Bibliothekar Dr. Pollack: Taciti quae exstant M. Zuerius rec. Amstelod. 1661. Das Deutschtum im Auslande. — Vom Verlage von G. Freytag in Leipzig: Deutsches Lesebuch von R. Lehmann 1—5. — Vom Verlage von Jul. Werner in Leipzig: Hieckes deutsches Lesebuch, bearbeitet von Berlitz und Dähnhardt. Ausg. A IV und V, B III. — Vom Dürrschen Verlage in Leipzig: Deutsches Lesebuch für sächs. Gymn. 1—4. — Vom Verlage E. A. Perthes in Gotha: Wessel, Lehrbuch der Geschichte. Das Altertum. — Ausserdem hat Herr Geheimer Studienrat Dr. Peter in Meissen anlässlich seiner Emeritierung unserer Bibliothek eine stattliche Anzahl von Büchern aus seiner Privatbibliothek geschenkt, darunter Sophokles von Schneidewin. Hultsch: Meteorologie. C. Peter: Geschichte Roms. Gellerts sämtliche Schriften. Das humanistische Gymnasium 1890—1904. Schriften d. Ver. f. Reformationsgeschichte 1—83 usw. — Für die Afranerbibliothek von den betr. Herren Verfassern: 686 a) Hasse: Das deutsche Reich als Nationalstaat. — 696 a) Mucke: Das Problem der Völkerverwandtschaft. — 733 a) Stephan: Herder in Bückeburg. — 751) Hartwig: Anselm Feuerbachs Medea Lucia Brunacci. — 752) G. Hickmann: Martin Luther. — 753) Reinhard: Das erste Halbjahrhundert des Kreditvereins zu Meissen.

#### B. Für die Schülerbibliothek wurden neu erworben:

Anschauungsmittel: Die Saalburg. 5 Bilder in Farbendruck von P. Woltze, Text von E. Schulze. — Beschreibende Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens XXIV: Dresden-Land. — W. Dietrich, Beiträge zur Entwicklung des bürgerlichen Wohnhauses in Sachsen.

Für Prima: A. Leicht, Lazarus, der Begründer der Völkerpsychologie. — G. von Schimpff, Georg von Sachsen. — G. von Ompteda, Sylvester von Geyer. — Gellerts sämtliche Schriften (1784). — Muncker, Bremer Beiträge. — Gellerts Fabeln und Erzählungen, herausgegeben von Biedermann. — R. Koser, Friedrich der Grosse. — Th. Carlyle, Arbeiten und nicht verzweifeln. — F. Ratzel, Die Erde und das Leben; Ueber Naturschilderung. — Gudmundsson, Island. — Ziekursch, Sachsen und Preussen um die Mitte des

18. Jahrhunderts. — Friedrich II., Antimachiavell. — Bartsch, Die Brüder Grimm. — von Langenn, Albrecht der Beherzte; Moritz zu Sachsen; Chr. von Carlowitz. — Vogt und Koch, Geschichte der deutschen Literatur. — O. Kaemmel, Deutsche Geschichte, 2. Aufl. — Sturmhoefel, Zu König Georgs Gedächtnis. — K. Lamprecht, Skizzen zur rheinischen Geschichte. — Zeitschriften: Illustrierte Zeitung; Kunstwart; Neues Archiv für sächsische Geschichte. — Für Sekunda: H. Stich, Mark Aurel (Gymn.-Bibl. 38). — H. Allmers, Römische Schlandertage. — Zache, Die Landschaften der Provinz Brandenburg. — Sven von Hedin, Abenteuer in Tibet. — Weber-Baldamus, Hand- und Lehrbuch der Weltgeschichte I und II. — E. Müller, Schiller. — Zeitschriften: Daheim; Unsere Heimat. — Für Obertertia: A. Thoma, Bernhard von Weimar.

An Geschenken erhielt die Schülerbibliothek: Von Herrn Geheimrat Dr. Peter: Teuffel, Geschichte der römischen Literatur. — Lübker, Reallexikon des klass. Altertums. — Goedeke, Goethe und Schiller. — Devrient, Oberammergauer Passionsspiel. — D. Müller, Abriss der allgemeinen Weltgeschichte. — H. Grimm, Leben Raphaels. — E. Frommel, Kunst im täglichen Leben. — Schreiber, Sagen aus den Gegenden des Rheins. — Fr. Specht, Sechs Monate in Rom; ferner mehrere Bändchen von Ausgaben des Sophokles, Euripides, Plato. — Von Herrn Privatgelehrten Schaufuss: Kraepelin, Naturstudien im Garten; Naturstudien in Wald und Feld. — Von Herrn Dr. Pollack: Afranisches und Grimmaisches Ecce 1904. — Von Herrn stud. jur. Gilbert: Fischer, Verfassungs- und Verwaltungsrecht des Reiches und Sachsens. — Vom Abiturienten Wagner: J. Dose, Die Sieger von Bornhöved. — Vom Abiturienten Leonhardi: Furtwängler-Urlichs, Denkmäler griechischer und römischer Skulptur. — Vom Verleger H. Friedemann, Die deutschen Schutzgebiete. — Vom Verfasser O. E. Schmidt, Kursächsische Streifzüge II. — Ausserdem von dem Abiturienten Walter Hahn 25 Mark, die zur Begründung eines kleinen Altertumsmuseums verwendet werden sollen.

### C. Für den naturwissenschaftlichen Unterricht

wurden aus den etatsmässigen Mitteln angeschafft: Beiblätter zu den Annalen der Physik und Chemie für 1904 (Bd. 28), Maximumthermometer, Wagnerscher Hammer zu Wellenbewegungen an Fäden, Trockenelement, Gummistopfen und andere Verbrauchsgegenstände, Kondensator mit beweglichen Platten, deren Abstand messbar ist, Neubewicklung einer Induktionsspule. Aus den Geschenken der Abiturienten des Jahres 1905: Selenzelle, Relais, Rießscher Entlader, Glastrog mit Kupfer-, Zink- und Kohleplatten für Versuche mit Flüssigkeitswiderständen. Ausserdem sind der physikalischen Sammlung geschenkt worden von einigen Abiturienten des Jahres 1905 10 Mk., von Herrn Dr. Pollack ein Mälzisches Metronom, von Herrn Privatgelehrten Schaufuss eine grosse Sammlung kolonialer Produkte zum Teil in wertvollen Modellen, von dem Obersekundaner Kotte ein Karton mit Glastränen, ein Katzen- und ein Fuchsfell, von Herrn Leutnant Bosse ein Fuchsfell, von Herrn Dr. Hahn 25 Mark.

### D. Für den geographischen Apparat

wurde geschenkt von dem Rate der Stadt Meissen eine topographische Karte Meissens.

## IV. Statistik der Landesschule.

Seit dem Schulfeste 1904 verliessen die Anstalt:

### a) mit dem Reifezeugnisse zu Ostern 1905:

	Wissenschaftliche Zensur.	Sitten-Zensur.	Beruf.
<i>Georg Fraustadt</i> aus Dahlen, geb. 1. November 1885	IIa.	I.	Philologie.
<i>Walter Kaiser</i> aus Löbnitz, geb. 22. Juni 1884	II.	I.	Theologie.
<i>Gotthelf Müller</i> aus Gatzten bei Groitzsch, geb. 13. Jan. 1887	II.	Ib.	Theologie.
<i>Kurt Born</i> aus Meissen, geb. 25. Januar 1885	II.	I.	Medizin.
<i>Karl Schilling</i> aus Grossenhain, geb. 17. März 1885	IIb.	I.	Philologie.
<i>Felix Moryner</i> aus Netzschkau, geb. 25. Februar 1886	IIb.	I.	Jura.
<i>Martin Zumpe</i> aus Pirna, geb. 3. Dezember 1885	IIb.	IIa.	Jura.
<i>Ernst Gollmann</i> aus Glashütte, geb. 27. Dezember 1885	IIb.	IIa.	Jura.
<i>Friedrich Leonhardi</i> aus Rüdigsdorf, geb. 2. Februar 1887	II.	Ib.	Philologie u. Geschichte.
<i>Ernst König</i> aus Hirschfelde, geb. 20. Mai 1885	IIIa.	I.	Theologie.
<i>Gottfried Jacob</i> aus Löbau, geb. 22. Mai 1886	IIb.	Ib.	Theologie.
<i>Johannes Wagner</i> aus Niederlösnitz, geb. 14. April 1885	IIb.	I.	Theologie.
<i>August Kannegiesser</i> aus Riesa, geb. 8. Januar 1886	IIb.	IIa.	Jura.
<i>Hans Gulden</i> aus Chemnitz, geb. 20. November 1884	IIIa.	IIa.	Kaufmann.
<i>Dietrich v. Trützschler</i> aus Dorfstadt b. Falkenstein, geb. 12. Juni 1885	IIIa.	Ib.	Militär.
<i>Reinhard Kohlschütter</i> aus Manow in Pommern, geb. 18. April 1884	IIIa.	Ib.	Forstwissenschaft.
<i>Erich Rössler</i> aus Meissen, geb. 27. September 1883	III.	I.	Jura.
<i>Arthur Frenzel</i> aus St. Michaelis bei Freiberg, geb. 14. Juli 1883	IIIa.	IIa.	Medizin.
<i>Erich Lotichius I</i> aus Hohnstein, geb. 27. Februar 1886	IIIa.	I.	Theologie.
<i>Karl Bassenge</i> aus Königstein, geb. 8. Dezember 1884	III.	IIa.	Theologie.
<i>Walter Hahn I</i> aus Meissen-Cölln, geb. 17. Dezember 1885	III.	I.	Jura.

## b) vor der Reifeprüfung:

*Martin Rosenkranz* von Ib wegen Krankheit.  
*Hans Beeger* von Iib wegen Krankheit.  
*Reinhard Bonitz* von IIIa auf das Gymnasium in Schneeberg.  
*Johannes Haucke* von IIIa auf das Gymnasium zu Freiberg.  
*Arthur Blei* von IIIa auf ein anderes Gymnasium.  
*Georg Zieger* von IIIb auf das Gymnasium zu Freiberg.  
*Volkmar Walther* von IIIb auf ein Leipziger Gymnasium.  
*Walter Dehnert* von IIIb auf die Fürstenschule zu Grimma.

Aufgenommen wurden

## Ostern 1905:

Nach Obertertia:

*Alfred Bornemann* aus Wurzen, Al.  
*Eberhard Thieme* aus Plauen i. V., Al.

Nach Untertertia:

*Hans Hofmann* aus Döbeln, Al.  
*Walter Schaufuss II* aus Meissen, Al.  
*Johannes Lohse* aus Langenreinsdorf b. Crimmitschau, Al.  
*Johannes Körner II* aus Meissen, Al.  
*Max Voitell* aus Chemnitz, Al.  
*Werner Tröger II* aus Jerisau, Al.  
*Gottfried Wallenstein* aus Dohna, Al.  
*Gottfried Flade II* aus Frauenhain, Al.  
*Kurt Bieger* aus Dresden, Al.

*Gerhard Körner III* aus Meissen-Cölln, Al.  
*Werner Lossow* aus Bernsdorf, Al.  
*Günther Frommolt* aus Oschatz, Extr.  
*Johannes Schleinitz* aus Leisnig, Al.  
*Horst von Gehe* aus Dresden, Al.  
*Fritz Brückner* aus Löbau, Al.  
*Friedrich Jahn* aus Rötha bei Leipzig, Al.  
*Horst Kleinau* aus Stein bei Burgstädt, Extr.  
*Walter Heyden* aus Dresden, Extr.  
*Arthur Moritz* aus Riesa, Extr.  
*Johannes Subklew* aus Radeburg, Extr.  
*Arndt Mühlig* aus Ostrau, Extr.  
*Kurt Stirl* aus Siebenlehn, Al.  
*Rudolf Bössneck* aus Glauchau, Extr.  
*Gottfried Pohlisch* aus Reichstädt, Al.  
*Willy Seyfert* aus Annaberg, Al.  
*Gustav Krieger* aus Waldheim, Extr.

## V. Prämien, Stipendien und Schulgelderlass.

1. *Kreysigsche Prämie* für das beste lateinische Gedicht (15 Mk.). Professor Dr. Gilbert hatte als Thema gegeben: *Falisci Romanis artibus victi M. Furio Camillo urbem suam dedunt* (Liv. V 27). Das beste Gedicht lieferte der Oberprimaner Waldus Nestler aus Meissen, der es am Schulfeste vortragen wird.

2. *Uhlmannsche Stiftung*. Diese Prämie (je 30 Mk.) erhielt zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Georg 1904 der Oberprimaner Gotthelf Müller I aus Gatzen bei Groitzsch für eine lateinische Rede, der Oberprimaner Friedrich Leonhardi aus Rüdigsdorf für eine deutsche Rede, der Unterprimaner Constantin Bock von Wülfigen aus Grimma für ein deutsches Gedicht; zu Michaelis 1904 der Oberprimaner Johannes Wagner aus Niederlössnitz für die besten deutschen Aufsätze, an Schillers Geburtstage 1904 der Unterprimaner Constantin Bock von Wülfigen aus Grimma für die beste Bearbeitung eines auf diese Feier bezüglichen Themas in deutscher Sprache; am Geburtstage Sr. Majestät des Königs Friedrich August 1905 der Oberprimaner Otto Roth I aus Oberheinsdorf für eine lateinische Rede, der Oberprimaner Karl Seidel I aus Plauen i. V. für eine deutsche Rede, der Unterprimaner Richard Fritzsche aus Meissen für ein deutsches Gedicht.

3. *Dillersche Stiftung* für Fleiss und Fortschritte in der deutschen Sprache. Beim Schulfeste 1904 erhielten diese Prämie der Oberprimaner Friedrich Leonhardi aus Rüdigsdorf, der Unterprimaner Otto Roth aus Oberheinsdorf, der Obersekundaner Richard Fritzsche aus Meissen und der Obertertianer Maximilian Wengler aus Rosswein (je 6 Mk. zur Anschaffung eines Werkes der deutschen Literatur).

4. Die *Schumannsche Prämie* für Fleiss und Fortschritte in der hebräischen Sprache (je eine hebräische Bibel) hat der Lehrer der hebräischen Sprache, Professor Lic. Türk, den Oberprimanern Georg Fraustadt aus Dahlen und Johannes Wagner aus Niederlössnitz zum Schulfeste des vorigen Jahres zuerkannt.

5. *Bräunlichsche Stiftung*. Von den Zinsen dieser Stiftung erhielten nach der Osterprüfung 1905 der Unterprimaner Willy Günther aus Pirna und der Obersekundaner Albin Seidel aus Grünhain je 6 Mk. zum Ankauf von Schulbüchern.

6. Die *Afraner-Stiftung* für Privatfleiss und sittliches Wohlverhalten wurde im Jahre 1904 zum Schulfeste den Oberprimanern Johannes Wagner aus Niederlössnitz (25 Mk.), Kurt Born aus Meissen und Friedmar Probst aus Meissen (je 18 Mk.) verliehen.

7. Das *Stipendium der alten Afraner* erhielt Ostern d. J. nach dem schriftlichen Vorschlage der Abiturienten mit Genehmigung des Lehrerkollegiums der Abiturient Johannes Wagner aus Niederlössnitz (240 Mk.).

8. Die *Reinhardtsche Geldprämie* erhielt zu Michaelis 1904 der Unterprimaner Otto Roth aus Oberheinsdorf i. V. (12 Mk. 50 Pfg.); zu Ostern 1905 der Unterprimaner Rudolf Starke aus Meissen (12 Mk. 50 Pfg.).

9. Das *Kreysigsche Viatikum* erhielt Ostern 1905 der Oberprimaner Georg Fraustadt aus Dahlen (20 Mk.).
10. Aus dem *Geyersbergschen Legat* (135 Mk.) erhielten Johannis 1904 die Oberprimaner Ernst Gollmann aus Glashütte 23 Mk., Gottfried Jacob aus Löbau 22 Mk. 50 Pfg. und der Unterprimaner Hellmut Striegler aus Fördergersdorf 22 Mk.; zu Weihnachten der Oberprimaner Felix Morgner aus Netzschkau 23 Mk., der Unterprimaner Albrecht Mrosack aus Großpostwitz 22 Mk. 50 Pfg. und der Obersekundaner Albin Seidel 22 Mk.
11. *Bücherprämien* erhielten nach dem Michaelisexamen 1904 der Oberprimaner Georg Fraustadt aus Dahlen, der Unterprimaner Kurt Seidel aus Plauen i. V., der Obersekundaner Richard Fritzsche aus Meissen, der Untersekundaner Gottfried von Lippe aus Cunnersdorf bei Kamenz und der Obertertianer Maximilian Wengler aus Rosswein; nach dem Osterexamen 1905 der Unterprimaner Otto Roth aus Oberheinsdorf i. V., der Obersekundaner Richard Fritzsche aus Meissen, der Untersekundaner Martin Gilbert aus Meissen, der Obertertianer Johannes Schreyer aus Geringswalde und der Untertertianer Fritz Huhn aus Dresden.
12. Das *Rumpeltsche Legat* (30 Mk.) erhielt auf Vorschlag des Lehrers der Naturwissenschaft, Professor Dr. Reinhardt, am Schulfest 1904 der Oberprimaner Reinhard Kohlschütter aus Manow in Pommern.
13. Das *Göschensche Stipendium* wurde Ostern 1905 nicht verliehen.
14. Die *Niethammersche Stiftung* im Betrage von 37 Mk. 50 Pfg. erhielt vor den grossen Ferien 1904 ein Oberprimaner.
15. Die *Glöcknersche Stiftung* im Betrage von 21 Mk. kam bei der Turnfahrt am 2. Juni in der statutenmässigen Weise zur Verwendung.
16. Die *Roschersche Prämie* erhielt zu Ostern 1905 der Obersekundaner Georg Kuntze aus Penig.
17. Das *Naumannsche Stipendium* (60 Mk.) wurde nach dem Vorschlage der Oberprimaner mit Genehmigung des Lehrerkollegiums zu Ostern 1905 dem Abiturienten Kurt Born aus Meissen verliehen.
18. Das *Königsheim-Viatikum des Vereins ehemaliger Fürstenschüler* (200 Mk.) erhielt nach dem Vorschlage seiner Mitabiturienten zu Ostern 1905 Georg Fraustadt aus Dahlen.
19. Die *Wettiner Jubiläums-Stiftung der Stadt Meissen* (102 Mk. 12 Pfg.) wurde zum 1. Juli 1904 von dem Stadtgemeinderate nach dem Vorschlage des Lehrerkollegiums dem Oberprimaner Kurt Born aus Meissen verliehen.
20. Die *Kurt Hochmuthsche Bücherprämie* erhielt zu Ostern 1905 der Untersekundaner Johannes Rautenstrauch aus Torgau.
21. Die Zinsen der *Eduard Beyer-Stiftung* (105 Mk.) wurden in der statutenmässigen Weise an bedürftige und würdige Schüler verteilt.
22. Die Zinsen der *Rektor Peter-Jubiläums-Stiftung* (105 Mk.) erhielten vor den grossen Ferien 1904 die Unterprimaner Otto Roth aus Oberheinsdorf und Kurt Seidel aus Plauen i. V.
23. Die Zinsen des *Schippel-Viatikums* (60 Mk.) erhielt der Oberprimaner Kurt Born aus Meissen.
24. Das *Schulgeld* wurde auf Grund der Verordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 15. September 1876 (s. Jahresbericht 1877, S. 45) ganz erlassen: 4 Schülern für 4, 4 Schülern für 3, 2 Schülern für 2, 13 Schülern für 1 Vierteljahr; zur Hälfte: 8 Schülern für 4, 4 Schülern für 3, 2 Schülern für 2 und 11 Schülern für 1 Vierteljahr (im ganzen 2235 Mk.).

## VI. Chronik.

Das Jahr, das dieser Bericht zu umfassen hat, ist ein vielfach bewegtes gewesen, vor allem durch das Hinscheiden Sr. Majestät des Königs Georg, das unsere Schule um so tiefer ergreifen musste, als der Hochselige, auch darin in die Fusstapfen seines Königlichen Bruders tretend, durch die Teilnahme an dem Dezennalfest des vorhergehenden Jahres sich als Schutzherr und Gönner der Fürstenschule bekannt und bei dieser Feier nachdrücklich sein Eintreten für das humanistische Gymnasium verheissen hatte. Nachdem daher am Todestage, dem 15. Oktober 1904, im Abendgebete desselben gedacht worden war, fand am 22. ein feierliches Ecce statt, in dem der Primus omnium Georg Fraustadt dem Danke der Schüler Ausdruck gab und der Rektor nach Beseitigung der Schatten, mit denen Verkennung seines von Jugend auf „in sich gekehrten und zur Absonderung geneigten Wesens“ das Bild des Entschlafenen getrübt hat, den Blick auf sein dem Staate und der Familie mit gleicher Liebe und Selbstverleugnung gewidmetes, Kunst und Wissenschaft verständnisvoll pflegendes inneres Leben

lenkte und mit dem Hymnus Kants auf die Hoheit der Pflicht schloss. Dem Trauergottesdienste in der Kirche am nächsten Tage wohnte die gesamte Schulgemeinde bei. Doch dürfen wir uns auch weiter der Huld des Königlichen Hauses versichert halten. Denn wie Se. Majestät König Friedrich August einer von dem afranischen Rektor geführten Abordnung der Rektoren und Direktoren der höheren Schulen Sachsens gegenüber am 17. November ihre Tätigkeit ermutigend anerkannt hatte, so zeichnete er bei dem Besuche der Stadt Meissen am 21. März unsere Schule dadurch aus, dass er vom Rathause zu ihr herauffuhr, nach einer kurzen Begrüßung vor ihrem mit Fahnen und Gewinden geschmückten Tore\*) die Vorstellung der Lehrer im Synodalzimmer durch den Rektor entgegennahm und dem Valediktionsaktus, der seit einiger Zeit am 21. März als dem Geburtstage des Kurfürsten Moritz stattfindet, die Auszeichnung Allerhöchster Gegenwart schenkte. Die Kürze der verfügbaren Zeit verlangte den Wegfall der üblichen Reden der Abiturienten, ihr Primus Georg Fraustadt musste sich auf einige dem König dankende lateinische Distichen, der Respondent Constantin Bock von Wülfigen auf den Vortrag von zwei Strophen seines deutschen Abschiedsgedichtes beschränken, die Ansprache des Rektors skizzierte, die Fabel unseres Lessing von den drei Ringen zugrunde legend, das Verhältnis der drei höheren Schulen zu einander und ermahnte die Abiturienten, „jeder um die Wette zu streben, die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag zu legen“, „mit Sanftmut, mit herzlicher Verträglichkeit“, getreu der afranischen, sprichwörtlich gewordenen Pietät. Auch die Ausbildung im Gesang kam in dem Aktus durch den afranischen Festgesang und die im Turnen durch Freiübungen des ganzen Cötus im Schulgarten und durch Vorfürhungen der Vorturner am Reck zu ihrem Rechte und ertete lauten Königlichen Beifall. —

Ferner ist von Wechsel innerhalb des Kollegiums diesmal zu berichten. Durch Verordnung vom 18. Juni 1904 wurde der erste Mathematiker Professor Dr. Reinhardt vom 1. Oktober ab als Konrektor an das Realgymnasium zu Zittau berufen und von dem Rektor in dem Schlussaktus des Sommersemesters am 23. September verabschiedet, indem er ihm für die Energie und Pflichttreue dankte, mit der er seit 18 Jahren seines Amtes gewaltet und seine Schüler zu Schärfe des Denkens und der Auffassung und zu Genauigkeit und Klarheit in der Darstellung des Gedachten erzogen habe. Die so entstandene Lücke wurde durch die Berufung des Oberlehrer Dr. Worm vom Gymnasium in Plauen (ausgefertigt unter dem 18. Juni 1904) ausgefüllt, der am 3. Oktober 1904 in sein hiesiges Amt als zweiter Mathematiker vom Rektor eingewiesen wurde und mit einer Rede über den Bildungswert der Mathematik antwortete. Über sein bisheriges Leben teilt er folgendes mit:

Hans Otto Worm, geboren am 15. März 1875 zu Greiz, erhielt seine Vorbildung auf der Fürsten- und Landesschule zu Grimma, der er von Ostern 1889 bis Ostern 1895 als Alumnus angehörte. Darauf widmete er sich auf der Universität Leipzig dem Studium der mathematischen Wissenschaften und bestand im Oktober 1899 die Staatsprüfung. Das gesetzliche Probejahr legte er vom 1. Januar 1900 bis Ablauf des Jahres am Gymnasium zu Zwickau ab, wobei er zugleich als Vikar tätig war. Während dieser Zeit erwarb er sich auf Grund einer mathematischen Abhandlung die philosophische Doktorwürde. Am 1. Januar 1901 wurde er zum nichtständigen wissenschaftlichen Lehrer, am 1. April 1902 zum ständigen Oberlehrer ernannt. Durch Ministerialverordnung wurde er vom 16. April 1903 ab in gleicher Eigenschaft an das Königl. Gymnasium zu Plauen i. V. versetzt. Von hier berief ihn das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts für den 1. Oktober 1904 an die Fürstenschule zu St. Afra.

Mit Ende des Schuljahres verliess uns Professor Dr. Schwabe, um nach Verordnung vom 2. Dezember 1904 am Königin Carola-Gymnasium in Leipzig eine ehrenvolle Stelle zu übernehmen. Zehn Jahre hat er mit wachsender Freude an seinem hiesigen, Erziehung und Unterricht vereinigenden Berufe bei uns als Lehrer der klassischen Sprachen, des Deutschen und der Geschichte, gewirkt und aus der Fülle seines Wissens reiche Anregung, auch unter den Lehrern, gespendet. Beide begleitet der herzliche Wunsch des Kollegiums, dass ihnen alle Hoffnungen in Erfüllung gehen mögen, mit denen sie in ihre neue Wirkungsstätte eingetreten.

\*) Das an ihm angebrachte Distichon des Prof. Dr. Gilbert lautete:

Laeta die laeto, Friderice Auguste, salutat  
Afra suum regem uoce manuque pia.

An dem Tage des Schulschlusses, dem 13. April, legte auch der Unterzeichnete sein Amt nieder. Er hatte bereits während des Sommersemesters das Königliche Kultusministerium um seine Entlassung gebeten, dieselbe unter der wohlwollendsten Anerkennung seiner langjährigen Wirksamkeit am 14. September erhalten und war auch noch am 20. Februar durch die Gnade Sr. Majestät des Königs mit dem Titel „Geheimer Studienrat“ ausgezeichnet worden. Er hatte also allen Grund, voll inniger Dankbarkeit aus seinem Amte zu scheiden, und dies Gefühl beherrschte ihn, als er dem Kollegium und den Schülern Lebewohl sagte. Die dabei gehaltene Rede hatte folgenden Inhalt:\*)

„Die Entlassung des Herrn Professor Dr. Schwabe war meine letzte Amtshandlung in diesem Raume; ich lege das afranische Rektorat hiermit nieder. Es ist mir beschieden gewesen, länger als irgend einer meiner Vorgänger an der Spitze dieser altberühmten Anstalt zu stehen, aber eben darum musste sich mir in den letzten Jahren die Frage aufdrängen, ob es nicht an der Zeit sei, einem Jüngeren Platz zu machen, um nicht die mir ans Herz gewachsene Schule unter den Folgen des zunehmenden Alters leiden zu lassen; sie verlangt einen Leiter, der sich im Vollbesitze seiner geistigen Kraft befindet, wenn er nicht allein anregend wirken und die Verantwortung für die wissenschaftliche Ausbildung und für Zucht und Ordnung im grossen und im kleinen tragen, sondern sich auch die gleiche Leistungsfähigkeit zumuten will, zu der er seine Schüler erziehen möchte. Sie, hochgeehrte Herren Kollegen, und auch Ihr, liebe Schüler, Sie werden begreifen, dass die hinter mir liegenden Monate mein Inneres auf das tiefste bewegt haben, in zunehmendem Grade, je näher die Stunde des Abschieds rückte; immer und immer wieder fragte ich mich in ernster Prüfung, ob ich dem mir von wohlwollenden Gönnern einst geschenkten Vertrauen gerecht geworden sei, und verglich meine Wirksamkeit mit ihren Absichten und Wünschen.

Es würde mir aber übel anstehen, wollte ich jetzt etwa den Abschluss meiner Rechnung in der Weise vortragen, dass ich alle die Einrichtungen, die unter meinem Rektorat hier getroffen worden sind, aufzähle; sie sind hinlänglich bekannt und erhalten überhaupt ihre Bedeutung erst durch ihren inneren Zusammenhang mit dem gesamten System unserer afranischen Jugendbildung, und wenn jetzt eine Art afranisch-pädagogischen Testaments von mir erwartet wird, so kann ich nur sagen, was ich überhaupt gewollt habe, und muss da gleich mit dem Bekenntnis beginnen, dass ich es nie darauf abgesehen habe, neue pädagogische Gedanken zu verwirklichen. Mein Vater hat mit weit ausschauendem Blicke gründliche Verbesserung und Hebung des gesamten Unterrichtswesens und einzelner Lehrfächer geplant und mir für mein eigenes Denken fruchtbare Anregung ins Leben mitgegeben; ich habe als Schüler und Lehrer mehrere Schulen in den verschiedensten Teilen Deutschlands kennen gelernt, pädagogische Systeme studiert und zahlreiche Werke über sie gelesen: aber wie mein Vater die Hoffnungen mancher Neuerer nach seiner Berufung als Rektor nach Pforta nicht erfüllt hat, so habe ich mir hier die peinlichste Vorsicht zur Pflicht gemacht und zunächst versucht, mit der Überlieferung auszukommen, ehe ich mich entschloss, meine oder anderer Vorschläge dem Kollegium zur Beratung vorzulegen und dann im Einverständnis mit ihm Altes durch Neues zu ersetzen. Denn nirgends ist Experimentieren gefährlicher, als auf dem Gebiete der Erziehung, auf dem Misslingen manchen jungen Seelen ihre natürliche Entfaltung stören kann, und wir haben es mit zu kostbarem Materiale zu tun, als dass wir es einer solchen Gefahr aussetzen könnten. Zumal wir Lehrer einer Fürstenschule tragen die Verantwortung für unsere Zöglinge, die die Kollegen an den sogen. freien Gymnasien mit den Eltern teilen, für ihre wichtigsten Entwicklungsjahre fast allein und wissen, dass diese Anstalten, gegründet in der an schöpferischen Gedanken fruchtbaren Zeit der Kirchenreformation und eingerichtet von

\*) Auf Wunsch nachträglich niedergeschrieben, an einzelnen Stellen gekürzt, an anderen erweitert.

ganz hervorragenden Männern, zu allen Zeiten zahlreiche Jünglinge aus ihren Mauern entlassen haben, die mit ihrer afranischen Bildung Ehre eingelegt haben. Sind etwa die Früchte allmählich so verkümmert, dass der Boden erneuert werden muss?

Wir wollen doch noch den ganzen Menschen bilden und die uns anvertrauten Knaben zu Jünglingen erziehen, die einmal zu Männern heranwachsen, die feststehen auf Gottes Wort, durchdrungen von der Überzeugung, dass einen anderen Grund niemand legen kann ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wir wollen immer noch, getreu der einsichtigen Weisung des Kurfürsten Moritz, unsere Schüler zu Dienern der Kirche und des Staates erziehen, immer noch zu „gelehrten Leuten“ und Jüngern der Wissenschaft. Und zeigt nicht eine Durchmusterung der Männer, die sich durch ihre Tüchtigkeit in unserem sächsischen Vaterlande auszeichnen, teils schon in hohen und ehrenvollen Stellungen, teils auf dem Wege zu solchen, dass eine nicht geringe Zahl ihm bis in die jüngste Zeit hinein die Fürstenschulen gestellt haben? Werden ferner nicht Afraner wegen ihrer Tüchtigkeit in den verschiedenartigsten Berufsarten innerhalb und ausserhalb Sachsens, selbst den mit dem Leben der Gegenwart in der unmittelbarsten Beziehung stehenden viel genannt und geschätzt, so dass von einem Einzwängen in bestimmte, von der Neuzeit überwundene Lehren und Vorstellungen nicht geredet werden kann? Endlich hat nicht die Dankbarkeit, die Altafraner jede Gelegenheit wahrnehmen heisst, sie öffentlich zu bekunden, bis zu dem letzten Dezennalfeste herunter neue Dankbarkeit geweckt und namentlich das Herz von uns Lehrern erquickt und uns in unserem Berufe ermutigt und gestärkt?

Wir würden indes die Jugend nicht verstehen, wenn wir diese Empfindung schon von jedem Schüler zu jeder Zeit verlangen wollten. Abgesehen von ihrer natürlichen und ehrenhaften Scheu, von dem, was ihr Herz wahrhaft bewegt, leicht hin zu reden, fehlt ihr noch die Einsicht in die Stufenfolge der Erziehung; sie will und soll zur Freiheit geführt werden, aber sie steht erst auf einer der Vorstufen, und wie der, der befehlen will, erst das Gehorchen lernen muss, so muss der, der einmal den Anspruch erheben will, ein freier Mann zu heissen, gelernt haben, sich in gewisse Ordnungen zu fügen, selbst wenn sie ihm unbequem sind und er ihre Notwendigkeit noch nicht einsieht. Es täuscht sich, wer da wähnt, in der Freiheit dieses Ziel erreichen zu können, er muss meist viel schwereres Lehrgeld zahlen, bis er sich von der Knechtschaft törichter Vorurteile losringt, und irrt dabei oft gar von der wahren Freiheit überhaupt ab. Mit Recht wird sie seit alters als ein hohes Gut gepriesen, aber sie kann nicht im Sturmschritt erobert werden, nur langsam kann man zu ihr emporsteigen und nur allmählich sich soweit kräftigen, dass man in ihrer Luft atmen und leben kann. Vorsicht ist daher dem Erzieher geboten; denn es ist schwer, auf dem Wege zur Freiheit einen Schritt zurückzutun, und geratener, das Zeitmass zu langsam als zu rasch zu nehmen, um dann gleichmässig vorwärts schreiten zu können. Ihr, liebe Schüler, freut Euch darauf, einst in immer weiterem Kreise Euch frei bewegen und selbst befehlen zu können, aber sogar der hier weiteste ist nur eng und dehnt sich überhaupt nie zu völliger äusserer Ungebundenheit aus. Die wahre Freiheit ist ja doch nur die innere. Aber auch zu dieser Erkenntnis muss der Knabe erst erzogen werden; sie fällt selbst dem Jünglinge nicht leicht, und nicht immer zieht der Wille, wie es der ideal gesinnte Sokrates bei seinen Schülern voraussetzte, aus dem Wissen die notwendigen Folgerungen für das Handeln; es muss wieder die Zucht eintreten, um den Willen zu stützen und an das Beobachten der in ihrer Unentbehrlichkeit erkannten Gesetze und Ordnungen zu gewöhnen, und dazu braucht wieder die Erziehung Zeit und Stetigkeit; sie darf sich nicht übereilen und sich namentlich durch die verderbliche Sucht der Jugend, Rechte und Genüsse eines späteren Lebensalters vorwegzunehmen, nicht drängen lassen. Die äusseren Freiheiten werden jetzt in Afra reichlicher gewährt als in früheren Jahren, aber wie z. B.

der Turnus verdient werden muss, so gehört zu jeder Freiheit eine gewisse sittliche und geistige Reife; nur wenn diese vorhanden ist, hebt die verständig genossene Freiheit auf eine höhere Stufe empor und befähigt und berechtigt zu einer weiteren Ausdehnung. Und nun frage ich: reift die heutige Jugend eher zu jener sittlichen Selbständigkeit heran, die eine völlige Neugestaltung der Grundlage unserer Heranbildung zur wahren Freiheit erlaubte?

Eher und leichter als von der unbedingten Notwendigkeit des sich Fügens in einen gewissen äusseren Zwang wird sich der Schüler von der des Arbeitens überzeugen. Wohl den Söhnen, die in einem arbeitsfreudigen Hause heranwachsen: im öffentlichen Leben hat sich unter jungen Leuten leider die Unsitte herausgebildet, Fleiss, dessen nach Lessing sich jeder gerade rühmen kann, zu verheimlichen und sogar das Gegenteil vorzugeben, um begabter zu erscheinen. Und doch hat die Jetztzeit nach allgemeinem Zugeständnis die Anforderungen an die Arbeitskraft des einzelnen im späteren Leben ganz ausserordentlich gesteigert: welcher Widerspruch also, auf der einen Seite die Missachtung redlichen Fleisses zur Schau zu tragen und auf der anderen über Überbürdung durch Arbeit zu klagen! Ich bin bemüht gewesen, das Lernen zu erleichtern, wo es die Kunst des Lehrens ermöglichte, aber darum den Segen der Arbeit unseren Schülern nicht zu verkürzen, und diesen können sie sofort ernten, das Glück der getanen Pflicht und die reine Freude an der Arbeit. Aber wie diese selbst, so muss auch die Freude an ihr gelehrt werden, die in der Befriedigung über die betätigte einzelne Leistung wurzelt und zu immer erneuter Arbeit antreibt, eine Wohltat, die jedem zuteil werden kann, dem mehr und dem minder Begabten, dem letzteren sogar in noch höherem Grade. Ja, die Erfahrung hat uns gelehrt, dass im späteren Leben oft diejenigen unsere Erwartungen mehr erfüllen, die es sich bei der Arbeit haben sauer werden lassen, als manche, die leicht und rasch die Forderungen der Lehrordnung erledigt und die Gelegenheit versäumt haben, ihre sittliche und geistige Kraft durch strenges Arbeiten zu stählen und für schwerere Aufgaben vorzubereiten. Werden wir wirklich den wachsenden Aufgaben der Zeit gerecht, indem wir unserer Jugend die Freude an der Arbeit trüben, so dass sie sich gewöhnt, in ihr eine Last zu sehen, die so bald als möglich abgeschüttelt werden möchte? Es betätigt sich doch auch in dem Ernste der Pflichterfüllung der ideale Sinn, der der Grundzug aller Jugendbildung sein muss, so dass selbst die gegnerischen Rufer im Streite hieran nicht zu rütteln gewagt haben.

Nie aber habe ich darum die Schule als einen versteinerten Körper betrachtet, sie war mir vielmehr immer ein Organismus, der sich von seiner Umgebung nicht abschliessen darf und, um zu leben, sich entwickeln muss, dies aber stetig und langsam und aus sich heraus. Zwar ist St. Afra nur eine von den vielen, gleiches Ziel verfolgenden Schulen des Landes, erhält daher von der oberen Behörde seine Richtung und hat der Verbreiterung der Unterrichtsstoffe auf Kosten der Vertiefung ihr schwerfallende Zugeständnisse gemacht, gleichwohl gewährt die Behörde jeder genügenden Raum, um Besonderheiten zu haben und frei zu pflegen. Sind doch die Ergebnisse der Erziehung mehr noch als von dem Buchstaben der Verordnungen abhängig von dem Geiste, in dem sie aufgefasst und befolgt werden, freilich auch von dem draussen auf Lebensgenuss gerichteten, dessen Eindringen in die Jugenderziehung ich für ein grosses Unglück halte. Mit Entschiedenheit haben wir uns daher gegen den steigenden Luxus gewehrt. Die Verpflegung ist auf unserer Schule eine weit bessere geworden, seitdem sie selbst die Wirtschaft führt. Mit Grauen liest man in den Akten die Klagen über die Beschaffenheit des Essens, das z. B. zu Lessings Zeit auf den Tisch kam. Jetzt geschieht alles, um die Sorge für das tägliche Brot von Euch, liebe Schüler, fern zu halten, damit Ihr Euch ganz Eurer idealen Aufgabe widmen könnt, und noch unter meinem Rektorat ist trotz der höheren Lebensmittelpreise der Küchenszettel vervollständigt worden, so dass die Kost durchaus der eines soliden, einfachen

Bürgerhauses entspricht. Darum aber sollt und dürft Ihr nicht verwöhnt werden; denn so leicht man sich in seinen Ansprüchen an das Leben ausdehnt, so schwer zieht man sich zusammen. Es hat mir wohlgetan, dass kürzlich von einem mit Alumnatsverhältnissen wohlbekannten höheren Beamten eines durch seine Schulen berühmten Landes der unsrigen das Lob schlichter Lebensweise erteilt worden ist. Möget Ihr nur, liebe Schüler, in Zukunft es immer besser haben als hier!

Dagegen glauben wir berechtigten Anforderungen der Gegenwart bereitwillig die Tore unserer Mauern geöffnet zu haben. Ernstlich haben wir uns namentlich geprüft, worin es unser Unterricht an sich fehlen lässt, in den Geist des klassischen Altertums einzuführen. Gewiss ist dies das höchste Ziel für seine einheitliche grössere Hälfte. Aber kommen wir ihm näher, indem wir, wie man sich draussen wohl die Sache vorstellt, über seine Grossartigkeit deklamieren und deklamieren lassen und bei jeder Gelegenheit ausdrücklich auf sie hinweisen? Ebenso wenig wie wir durch Reden über die Bibel in das Christentum einführen oder über unsere eigene klassische Literatur in deren Herrlichkeit. Es muss noch etwas für das Gefühl übrig bleiben; es soll nicht alles für das Verständnis kleingeschnitten, immer noch mehr geahnt werden. Erst dies treibt uns immer von neuem zu unseren Klassikern zurück. So wollen wir auch von den Alten viel lesen; aber allerdings so, dass wir nicht raten und uns dadurch zur Oberflächlichkeit verleiten lassen. Ihr, liebe Schüler, seid geneigt, über die Schwierigkeiten der Grammatik zu klagen, indes, um davon abzusehen, dass zuweilen das Verständnis eines Wortes oder einer Regel die Jugend oft sicherer durch kleine Züge in den „Geist des Altertums“ hineinführt, als Reden über ihn, dient gerade ihr systematisches und gründliches Betreiben dazu, das Lesen von den grammatischen Bemerkungen zu entlasten und den Lehrer für die Aufgabe frei zu machen, das Herz seiner Schüler zu öffnen, um unbewusst den aus den grossen Zeugen des Altertums in unerschöpflicher Fülle strömenden Geist in sich aufzunehmen. Wie reiche Anregung hat in dieser Beziehung die Aufführung klassischer Dramen unter unseren Schülern verbreitet, und wie deutlich hat sich dabei gezeigt, dass sie auch höheren Aufgaben gewachsen sind, wenn sie nur Gelegenheit bekommen, sich an sie heranzuwagen. An Empfänglichkeit für die Eigenart und Grösse der neueren Zeit und des eigenen Volkes geht darüber nichts verloren, es wird im Gegenteil noch unsere Jugend durch die ihr voll verständliche Einfachheit der das Altertum treibenden Empfindungen geschult, aus verwickelten und unklaren Handlungen das ewig Grosse herauszufinden und sich dafür zu begeistern, und wie an der Stirn unserer Schule das in ihr altes Programm *Christo et studiis* bei dem Neubau im Jahre 1879 eingeschobene *Patriae* die Erweiterung ihrer Aufgabe dem in sie Eintretenden verkündet, so legt unsere Feier des Sedanfestes, der Geburtstage unseres Königs und des deutschen Kaisers, der unserer grossen deutschen Dichter dafür Zeugnis ab, dass die Wärme des Patriotismus und des Gefühls für das Edle und Schöne der Gegenwart durch die Antike nicht abgekühlt, ja dass durch sie der Flamme der Begeisterung ein dauernder Brennstoff zugeführt wird, der zwar ein jähes Aufflackern, aber auch ein ebenso rasches Verlöschen nicht zulässt.

Eindringlich haben wir uns auch mit der oft laut gewordenen Forderung des Individualisierens in Erziehung und Unterricht beschäftigt. Kein gewissenhafter Lehrer wird dies je unterlassen haben, keiner aber wird sich auch die Schwierigkeit verhehlt haben, die sich durch eine andere, die der Gerechtigkeit, ihrer unbedingten Erfüllung entgegenstellt, und diese ist um so grösser, als die Schüler für die leicht zu übeude und zu erkennende Pflicht der Gerechtigkeit ein sehr feines Gefühl haben und geneigt sind, jede Abweichung als Ungerechtigkeit zu verurteilen. Mit der Zahl der zu Erziehenden wächst namentlich für den Rektor die der ihn bindenden Grundsätze und Ordnungen — es ist mir oft hart angegangen, einem etwas zu versagen nur deshalb, weil es den übrigen nicht gestattet werden konnte —, aber sie übersteigt

bei uns doch nicht die Möglichkeit, die einzelnen genauer kennen zu lernen, da wir mit unseren Schülern nicht allein im Unterricht sondern täglich draussen im Freien, innerhalb und auch ausserhalb der Mauern, mit Befehlenden und Gehorchenden verkehren, ihre körperliche Kraft und ihre geistige Art verfolgen, sie in Stunden der Freude, auch der Ausgelassenheit, und des Ernstes beobachten können; die Erweiterung des Schulbetriebes durch den Schulgarten hat uns diese Aufgabe wesentlich erleichtert, aber ein wie ergiebiges Gebiet für die Bereicherung der Menschenkenntnis ist für mich auch die Krankenburg gewesen! Das Individualisieren im Unterricht ist leichter und wird auch von den Schülern richtiger gewürdigt, aber ich hoffe, eben weil sie sehen, wie wir Lehrer, nicht nur als Hebdomadare oder Tutoren uns bemühen, sie als ganze Persönlichkeiten zu verstehen und zu nehmen, werden wir auch darauf vertrauen können, dass eine oft unerlässliche Abweichung von dem Buchstaben der Gerechtigkeit von ihnen als Pflicht einer höheren Gerechtigkeit anerkannt wird. Auch durch das Freilassen des Sonnabendnachmittags für Lieblingsbeschäftigungen sind wir der Verschiedenartigkeit des Naturells unserer Schüler entgegengekommen, die durch die Studiertage der Fürstenschulen bewährte Einrichtung freierer Wahl klassischer Lektüre weiter ausbauend.

Dass wir damit noch nicht einen Ersatz für die vielseitigen Anregungen einer grossen Stadt schaffen können, bleibt uns nicht verborgen. Aber denke ich mir in der einen Wagschale diese und die damit eng verbundene Gefahr der Zerstreuung und der Zersplitterung der geistigen Tätigkeit, so ziehe ich für eine sich zu höheren Aufgaben heranbildende Jugend doch die in klein umgrenztem Kreise eher mögliche Vertiefung in der anderen Schale vor. Immerhin haben wir die Fortschritte der Technik in der Vervielfältigung von Werken der Kunst mit aufmerksamem Auge verfolgt, und als uns der Neubau einen Raum bot, ihn uns sofort zur Ergänzung des belehrenden Unterrichts durch Anschauung zu nutze gemacht, zuerst allerdings nur mit bescheidenen Mitteln, im letzten Jahre unterstützt durch den Verein ehemaliger Fürstenschüler, mit dessen Hilfe es gelingen wird, in noch weiterem Umfange, als es bis jetzt möglich war, allmählich die Wände der Schule zu schmücken und damit Auge und Sinn für das Schöne auch im täglichen Leben zu bilden, wie es in festlichen Stunden schon seit zwei Jahrzehnten durch die schönen Gemälde der Aula geschieht.

Bei alledem haben wir die körperliche Ausbildung nicht ausser acht gelassen und uns in ihrer Pflege am meisten mit dem Geiste der Zeit einig gefühlt; es ist nicht nur für die Fortführung des regelmässigen Turnunterrichts gesorgt worden, es wird, wenn nicht in der Elbe gebadet oder Schlittschuh gelaufen wird, mehrmals in der Woche Gelegenheit zum Turnen unter Aufsicht des Fachlehrers gegeben oder auch zu Spielen; denn den Anfang mit solchen haben wir schon im Jahre 1882 gemacht und sie, seitdem für sie im Schulgarten zwei stattliche Plätze angelegt werden konnten, mit einer gewissen Regelmässigkeit betrieben, Sport allerdings ausgeschlossen, dafür ausreichende Zeit zum Ausruhen in frischer Luft und zu behaglicher Unterhaltung der Klassengenossen gelassen.

Denn wir haben der Jugend ihr Recht auf Fröhlichkeit anerkannt, sie ihr gern gegönnt, uns gefreut mit den Fröhlichen, auch Stunden der Erholung durch die Pflege der Musik veredelt und durch Spaziergänge und Ausflüge Abwechslung in sie hineingebracht — oder wir sind bestrebt gewesen, in diesen Richtungen zu wirken.

Was ich erreicht habe, das wird erst die Zukunft bestimmen können — in vielem, z. B. in der Herbeiführung einer durchweg verständigen Ausnutzung der freien Zeit ausserhalb der Mauern und eines gleichmütigen Verzichts zu Liebe der Arbeit ist es, das weiss ich schon jetzt, noch beim Wollen geblieben —, möge wenigstens das Urteil dahin lauten, dass ich die Entwicklung der Schule im Geiste der bewährten Tradition weiter geleitet habe.

Jedenfalls hat mich durch das Vorbild eines trefflichen Mannes, meines Vaters, und anderer Lehrer zur Entfaltung gebrachte Begeisterung meinen Beruf wählen lassen, und wengleich die Flamme nicht oft allen sichtbar aufgelodert ist, sie hat stets in mir geglüht, und wie ich gern an meiner wissenschaftlichen Ausbildung weiter gearbeitet habe, so habe ich gern meines Amtes als Gymnasiallehrer gewaltet, und als ich vor die Entscheidung der Wahl zwischen einem Universitätsprofessor und dem afranischen Rektor gestellt wurde, habe ich den letzteren vorgezogen und es nie bereut. Ich habe stets gern unterrichtet und das Zeichen zum Stundenschluss ist mir nie spät gekommen. Die Last der Verantwortung für die Leitung der Schule habe ich wohl zuweilen schwer getragen, aber doch nur deshalb, weil ich mit ganzem Herzen für sie fühlte und an der Entwicklung der einzelnen Schüler den innigsten Anteil nahm, mit Freude, aber, ich gestehe es, zuweilen auch mit Kummer.

Ich muss aber weiter bekennen, dass mich das Glück in ganz aussergewöhnlicher Weise begünstigt hat.

Ich habe das neue licht- und luftreiche Gebäude unter meinen Augen entstehen sehen und 25 Jahre lang zu seiner Verschönerung und zweckmässigeren Ausgestaltung beitragen können; zur Einrichtung des Schulgartens habe ich die ersten Schritte getan und ihn der Benutzung des Cötus in Gegenwart der Reichsschulkommission übergeben, die als erste offizielle Vertretung des Reichs damals unsere Schule besuchte; ich habe als Rektor das Fest der Einweihung des neuen Gebäudes im Jahre 1879 und das Semisäkularfest 1893 geleitet und bei beiden unseren geliebten König Albert, sogar auch in meiner eigenen Wohnung begrüssen dürfen; das bescheiden geplante Dezennalfest von 1903 steht durch die Anwesenheit des hochseligen Königs Georg von einem hellen Glanze umleuchtet vor unserer dankbaren Erinnerung, noch in den letzten Wochen hat der Allerhöchste Besuch Sr. Majestät des Königs Friedrich August unseren Valediktionsaktus zu einem ganz ausserordentlichen Festtage emporgehoben. Wiederholter Königlicher Auszeichnungen darf ich mich selbst rühmen. Reiche Unterstützung habe ich ferner erfahren von unserer Behörde, dem Königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, das zu allen Zeiten meinen guten Willen nachsichtig anerkannt und auf begründete Anträge kaum je nicht eingegangen ist. Voll herzlichen Dankes scheidet ich von dem Kollegium, das mich, den aus der Fremde Berufenen, einst freundlich in seine Mitte aufgenommen hat und, wenn auch seitdem in allen seinen Gliedern erneuert, doch jederzeit in dem Verständnis des wahren Wohls der Schule und seiner Förderung mit mir eins gewesen und für dasselbe freudig und opferwillig stets eingetreten ist. Es wird mir schwer fallen, die Anregung des täglichen Verkehrs mit Ihnen, hochgeehrte Herren Kollegen, zu entbehren.

Ich danke auch Euch, meine lieben Schüler, und in Euch allen denen, die vor Euch es gewesen sind; es berührt mich schmerzlich, dass ich die neue Oberprima nicht noch bis zu ihrem Abschlusse führen kann, aber einmal musste ich ein Ende finden und übergebe Euch mit zuversichtlichem Vertrauen auf Euer Streben meinem Herrn Nachfolger. Ihr habt gehört, was ich für Euch gewollt habe, wisst jetzt vielleicht noch besser als ich, worin ich hinter meinem Ziele zurückgeblieben bin, und würdet mein Andenken am höchsten ehren, wenn Ihr über dies und jenes der eben von mir gehörten Worte nachdenken und meine Absicht der Verwirklichung näher bringen wolltet. Habt Ihr doch dafür ein leuchtendes Vorbild in der Pietät Eurer Vorgänger. Viele von Euch haben ein Dezennalfest mitgefeiert, die anderen werden oft davon haben erzählen hören, mit wie inniger Dankbarkeit die Altafraner ihrer Schulzeit gedachten und in wie verklärtem Lichte sie ihnen erschien. Möget Ihr alle dereinst in gleich dankbarer Gesinnung spätere Feste mitfeiern und selbst künftigen Generationen zum Muster des Lerneifers und der Schulzucht und ihren Vertretern, den afranischen Lehrern, zur Stütze werden!

Wie aber könnte ich schliessen, ohne mit dem innigsten Danke hinauf zu den Bergen zu blicken, von denen mir Hilfe gekommen ist. Ja, mit den Worten des Liedes, mit dem wir seit einiger Zeit alljährlich die Feier unseres Schulfestes beginnen, lobe ich den Herren, der alles so herrlich regieret, der mich auf Adellers Fittichen sicher geführet, der mir Gesundheit verliehen, mich freundlich geleitet, ich lobe den Herren, der meinen Stand sichtbar gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet. Amen.

Nach diesen Worten des Scheidenden dankte ihm der Primus omnium O. Roth im Namen der Schüler, die sich einzeln mit Handschlag von ihm verabschiedeten, und Professor Lic. theol. Türk richtete an ihn folgende Abschiedsworte:

So wäre denn der Augenblick gekommen, vor dem uns bange gewesen, dem auch Sie, hochgeehrter Herr Geheimer Studienrat, schon längere Zeit mit schwerem Herzen entgegensahen, der Augenblick, in dem wir alle so recht fühlen: Scheiden tut weh!

Wir sind uns der Bedeutung dieser Stunde für die Geschichte unserer Schule voll bewusst. So lange die Fürsten- und Landesschule St. Afra besteht — es sind 362 Jahre —, ist es noch nicht vorgekommen, dass die Leitung der altherwürdigen Anstalt fast ein ganzes Menschenalter, nämlich 31 Jahre, denselben bewährten Händen anvertraut war. Ist es sonst nur drei Rektoren von Afra beschieden gewesen, ihr 25jähriges Rektoratsjubiläum zu erleben: im 16. Jahrhundert dem berühmten Fabricius, im 17. Wilke und im 19. Franke, so darf der nunmehr scheidende Rektor sich rühmen, vier Jahre länger seines Amtes hier gewaltet zu haben als derjenige, der es bisher aufs Höchste, auf 27 Rektoratsjahre brachte. Nach menschlicher Berechnung wird dies auch kaum je wieder einem Rektor vergönnt sein.

Während unsere Schwesteranstalt Grimma in diesen 31 Jahren nicht weniger als fünf Rektoren gehabt hat, von denen drei durch frühen Tod abgerufen wurden, ist unsere Schule vor solch schweren Schicksalsschlägen und vor so schmerzlich-unruhigen, veränderungsreichen Zeiten bewahrt geblieben. In einer stillen, ungestörten, stetigen und gleichmässigen Entwicklung liegt aber für eine Schule, wie die unsere ist, ein unschätzbare Segen.

Als Sie, hochzuverehrender Herr Geheimrat, vom Friedrichs-Gymnasium zu Frankfurt a. d. O. zunächst in die zweite Lehrerstelle der hiesigen Fürstenschule berufen, Michaelis 1871 hier eintraten und am 27. März 1874, noch nicht 37 Jahre alt, vom Geheimen Schulrat als Rektor von St. Afra eingewiesen wurden, da hätten Sie, trotz Ihrer Jugend, kaum zu hoffen gewagt, dass Sie noch ein halb Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts in so ungeschwächter körperlicher und geistiger Frische an der Spitze dieser Anstalt stehen und vier Landesherrn nacheinander dienen würden. Kein Rektor Afras und ganz Sachsens hat dessen Könige so oft in seiner Schule begrüßen dürfen, keiner ist mit so viel königlicher Huld und mit so ungewöhnlichen Auszeichnungen geehrt worden wie Sie —, Auszeichnungen, die für den ganzen Stand und für alle Gymnasien eine besondere Ehre und Freude waren.

Wahrlich, wenn wir das überdenken, dann muss der Abschiedsschmerz zurücktreten, dann muss es heissen: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank“, dann haben zuallermeist Sie, hochgeehrter Herr Geheimrat, allen Grund, die grosse Gnade Gottes zu rühmen. Das haben Sie soeben getan mit den Worten des Lob- und Dankliedes, welches wir so gern alljährlich auf steiler Bergeshöhe singen. Eingedenk der Mahnung, die droben auf unserem Felsenkreuz geschrieben steht: In Sublimi ad Sublimiora, haben Sie jetzt von der Höhe Ihrer Berufstätigkeit und Ihrer Erfolge Ihre Augen aufgehoben zu den Bergen der Ewigkeit, von denen Ihnen immer Hilfe gekommen; ja, von dieser überschwinglichen Güte Gottes gerührt, haben Sie vorhin dankbar bekannt: „Der Herr hat Grosses an mir getan!“

Aber Er hat auch Grosses durch Sie getan!

Wer vermöchte es, im einzelnen aufzuzählen, was für ein Segen von Ihnen ausgegangen für weite Kreise, für viele Generationen, für zukünftige Zeiten, was Sie gewesen sind und getan haben für Schule, Kirche und Gemeinde, für die Stadt Meissen, für das engere und weitere Vaterland, für das Gelehrtenwesen und die Wissenschaft! Und dabei ging Ihre Tätigkeit nie in die Breite, stets nur — Ihrer ganzen Natur entsprechend — in die Tiefe. Ihre gründliche wissenschaftliche, besonders der römischen Historiographie zugewendete Arbeit hat durch Ernennung zum Mitgliede der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig eine wohlverdiente Anerkennung gefunden; und durch Ihren regen Anteil an allen städtischen Angelegenheiten, insbesondere als Mitbegründer des Vereins für die Geschichte Meissens, als Mitglied der Realschulkommission, als stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes von St. Afra, als eifrigstes Vorstandsmitglied des Dombauvereins, haben Sie sich ein bleibendes, ruhmvolles Andenken vor allem in der Stadt geschaffen, die Ihre zweite Heimat geworden, die Sie so lieben, dass Sie beschlossen haben, in ihr auch fernerhin zu bleiben und Ihren Lebensabend zu verbringen.

Was nun aber speziell unsere Fürstenschule und das afranische Kollegium Ihnen, dem teuren Rektor, zu verdanken hat, das kann ich erst recht nur andeuten, ja, dieser Aufgabe würde einer nur einigermaßen gerecht zu werden imstande sein, der von Anfang an unter Ihnen und mit Ihnen hier gearbeitet hätte.

Schwierigkeiten, bedeutende Schwierigkeiten, äussere und innere, zu überwinden hat es unter Ihrem Rektorate gerade genug gegeben! Nur noch einer im Kollegium weiss es aus eigener Anschauung, welche schweren, sorgenvollen Jahre der von Ihnen vorhin erwähnte Neubau der Fürstenschule gerade dem Rektor brachte; und doch wie meisterhaft hat dieser es damals verstanden, ohne Störung der Disziplin und ohne die geringste Unterbrechung des Unterrichts allen Schwierigkeiten und Gefahren zu begegnen und den alten Geist in die neuen Gebäude zu verpflanzen. Seitdem ist er stets bemüht gewesen, unser Heim zu schmücken, die Schule wohnlicher zu machen und den Schülern mehr Raum, mehr Licht und Luft, mehr Bewegungsfreiheit und Bequemlichkeit zu verschaffen. Ich erinnere nur an die Ausschmückung des früher so kahlen Betsaales und der Korridore, an die Anbringung von wahrhaft schönen Bildern und Sprüchen, an die Einführung der so gesunden und beliebten Turnspiele in dem grossen, parkartigen Schulgarten mit seinen zwei Spielplätzen, mit seinen schattigen Gängen im Sommer und mit der köstlichen Schlittenbahn im Winter, in dem Schulgarten, den unsere Anstalt allein seiner unermüdlichen Sorge um das „mens sana in corpore sano“ verdankt; das ist eine Schöpfung, auf die er besonders stolz sein kann und die ihm persönlich viel Mühe, aber ebenso viel Freude gemacht, die ihm vor allem den Dank aller künftigen Generationen sichert. Es ist keine Frage, das afranische Schulleben hat unter seinem Rektorate unendlich viel gewonnen an Fürsorge für das körperliche Wohl der Schüler, an Berücksichtigung ihres Gemütslebens und an poesievollem Reiz. Denken wir nur an die frohen Turnfahrten oder an die sinnige Feier des Sedanfestes im Waldesgrün, denken wir an die Gewährung grösserer Freiheiten und andererseits an die Beseitigung unzeitgemässer Strafen, denken wir an die Neugestaltung und den Aufschwung des Turn-, des Gesangs- und des Zeichen-Unterrichts. Wie oft haben wir bei grösseren Schulfeierlichkeiten aus dem Munde ehemaliger Afraner die Versicherung gehört: „So etwas gab es zu unserer Schülerzeit nicht!“

Was einst dem Rektor Baumgarten-Crusius seine Behörde als hohes Verdienst anrechnete, dass er die Fenster der in ihrer Entwicklung zurückgebliebenen Klosterschule für freie, kräftige Lebensluft geöffnet und frisches Leben hineingebracht habe, und was wiederum seinem Nachfolger, dem Rektor Franke, nachgerühmt

worden ist, dass er die Zügel in fester und sicherer Hand haltend wohl den billigen Ansprüchen der Gegenwart entgegenkam, aber selbst alte, vielfach angefeindete Einrichtungen so lange aufrecht erhielt, als das Bessere fehlte, was sich an dessen Stelle setzen liess, das gilt beides in erhöhtem Masse von unserem bisherigen Rektor: beide Bestrebungen hat er in glücklicher Weise mit behutsamer, vorsichtiger, erfahrener Hand harmonisch zu vereinigen gewusst und so das Wort des Dichters zur Wahrheit gemacht:

„Am guten Alten in Treue halten,  
Am kräftigen Neuen sich stärken und freuen.“

Was Sie, hochgeehrter Herr Geheimrat, damals am 350jährigen Jubiläum unserer Schule hier in feierlicher Stunde in Gegenwart Sr. Majestät des Königs Albert, seines Kultusministers und seiner Räte ausgesprochen, das war nicht zu viel, das war eher zu wenig und zu bescheiden gesagt:

„Ich hoffe, dass seit dem Jahre 1874, in welchem mir die Leitung der Schule anvertraut worden ist, wir wieder ein Stück auf der Bahn zur freien Entfaltung aller edlen, sittlichen Kräfte und zu freier Selbsttätigkeit weitergerückt sind, allerdings in kleinen Schritten und ohne uns von dem sogenannten Zeitgeiste drängen zu lassen.“

Gerade in unserer modernen, für Idealismus und Pietät wenig günstigen Zeit war das nicht immer leicht, aber es ist Ihnen wohl gelungen.

Neuerungen sind ja bald eingeführt; aber nicht gewohnt, den zweiten Schritt vor dem ersten zu tun, haben Sie sich redlich und mit bestem Erfolge bemüht, der altbewährten Fürstenschul-Tradition unverbrüchlich treu zu bleiben. Als begeisterter Philolog sahen Sie mit begreiflicher Besorgnis den wiederholten wichtigen Änderungen des Gymnasial-Unterrichts entgegen. Im eigenen Unterricht stets darauf bedacht, die Schüler zu einer klaren, knappen Fassung und Entwicklung der Gedanken zu erziehen, sahen Sie mit Schmerz — nach meiner Ansicht mit berechtigtem Schmerz — das geeignetste Mittel dazu, den lateinischen Aufsatz, fallen, aber um so rührender war Ihr Eifer, sich in die Abänderungen hineinzufinden und, soweit möglich, Ersatz zu schaffen.

Doch noch mehr. Wir Schulmänner wissen, dass, so trefflich die Einrichtungen, die Gebäude, die Methoden, die Bücher und andere Unterrichtsmittel sein mögen, doch in erster Linie der Erfolg von der Persönlichkeit des Lehrers abhängt.

Hier aber, in seiner ganzen energischen und tatkräftigen, für Lehrer wie für Schüler vorbildlichen Persönlichkeit, lagen gerade bei unserem Rektor die Wurzeln seiner Kraft, seines erfolgreichen Wirkens. Vor fast 20 Jahren in mein hiesiges Amt berufen, wurde mir im Ministerium gesagt, dass ich dort in Afrika unter einem Rektor zu arbeiten hätte, der alles in bestem Zuge und in bester Ordnung habe. Ich darf es bekennen: meine Erwartungen sind übertroffen worden. Charakteristisch für ihn ist schon das Wort, das er über seine Studierstube geschrieben:

„Schaffen und Streben ist Gottes Gebot,  
Arbeit ist Leben, Nichtstun ist Tod!“

Ja, Arbeit, angestrenzte, ernste, unermüdliche Arbeit war ihm nicht bloss eine heilige Pflicht, sondern eine wahre Lust und Freude, und zwar jede Arbeit, die sein Beruf mit sich brachte, auch die kleinliche, auch die scheinbar missliche oder undankbare. Und wenn wir Lehrer mit unseren Berufsgeschäften fertig waren, da gab es für ihn oft erst recht viel zu tun, und wenn die Schüler sich der Ruhe und Erholung hingeben konnten, da arbeitete es in seinem Kopfe und in seiner Seele weiter fort. Wie oft habe ich da an das Dichterwort denken müssen:

„Hört der Bursch die Vesper schlagen,  
Meister muss sich immer plagen.“

Und doch, so lange ich hier bin, habe ich nicht ein einziges Mal aus seinem Munde ein Wort der Klage oder der Missstimmung über zu viel Plage, über allzu grosse Arbeitslast und Überbürdung gehört. Das wollen wir uns doch alle recht zu Herzen nehmen! Die Arbeit fasste er eben so hoch auf, dass sie sein Wohl und Glück ausmachte, ja noch höher, dass sie ihm ein herzerquickender, ewigen Wert und Segen in sich schliessender Gottesdienst war, ohne dass er damit dem kirchlichen Gottesdienst irgend etwas von seiner Ehre nahm, im Gegenteil — und dafür danke ich ihm besonders als Religionslehrer —: Alles, was heilig ist, das hat er auch jederzeit mit aufrichtiger Ehrfurcht heilig gehalten; auch in dem regelmässigen Besuche unserer lieben Afrakirche ist er uns allen mit gutem Beispiel vorangegangen.

Dabei war es seine Sache nicht, über Wichtiges und Heiliges viele Worte zu machen, auch hier sprach sein ganzes Wesen und sein Vorbild beredt genug. Er hat sich selber am meisten an die Regel gehalten, die er so manches Mal unseren Inspektoren ans Herz legte: *Longum iter per praecepta, breve per exempla*. Streng, unbittlich streng gegen sich selbst, schärfte er seinen Schülern energische Selbsterziehung als vornehmste Pflicht ein und suchte durch ein geschultes Denken das Wollen zu beeinflussen und die Bildung des Charakters zu fördern.

Die Saat Ihrer Arbeit, hochgeehrter Herr Geheimrat, ist schon längst aufgegangen: Hunderte von Ihren Schülern, jetzt treue, tüchtige, würdige Männer des Staates, der Kirche, der Wissenschaft, begleiten Sie heute im Geiste mit herzlicher Anteilnahme aus dieser Stätte in die Stille; manche Anfrage ist in den letzten Wochen an mich und an andere ergangen, wie auch sie ihrer Dankbarkeit gegen ihren ehemaligen Rektor, gegen ihren Gönner oder Freund Ausdruck verleihen könnten.

Wie soll ich aber die rechten Worte finden für den tief gefühlten, innigen Dank, von dem Ihr afranisches Lehrerkollegium heute gegen Sie beseelt ist? Von dem Rektor Pfortas fordert seine Dienstinstruktion, seine Lehrer geistig anzuregen. Das haben Sie auch ohne besondere Instruktion meisterlich verstanden. Nicht nur die Philologen unter uns, auch wir anderen Lehrer verdanken Ihnen nicht geringe Förderung in wissenschaftlicher und pädagogischer Beziehung, gar manchen trefflichen Wink für die Kunst des Lehrens und Erziehens, gar manchen wohlgemeinten Rat aus dem reichen Schatze Ihrer Erfahrung. Und nicht nur mit Rat, auch mit der Tat sind Sie für Ihr Kollegium eingetreten, das Sie auch nach aussen hin aufs würdigste vertraten.

Wohl gab es dann und wann — und wie könnte das bei einer Gemeinschaft von selbständig denkenden Männern anders sein — auch eine Meinungsverschiedenheit. Aber wie in einer Ehe das durchaus nicht das Ideal ist, wenn eins zu des andern Ansichten und Urteilen nur „Ja“ sagt, wie es da „etwas Höheres als absolute Übereinstimmung gibt, nämlich gegenseitige Ergänzung“, so ist es auch in einem Kollegium. Aber gerade Sie sind es gewesen, der — nicht bloss in Ihrem gastfreien Hause — jederzeit für kollegialisches Zusammensein und Zusammenhalten ausgleichend, vermittelnd, beruhigend eingetreten ist, der wohl jedem im Unterricht und ausserhalb desselben seine eigene Art liess — nach dem von Ihnen öfter ausgesprochenen Satze: *practica est multiplex* —, der aber auch darauf hielt, dass wir Lehrer in allen wichtigen sittlichen und pädagogischen Fragen eins waren, von einem Geiste beseelt, zum Segen der Schule.

„Alle für einen und einer für alle!“ so riefen Sie mir einst bei meinem Eintritt in mein hiesiges Amt zu.

Ja, „einer für alle“ — das haben Sie redlich, selbstlos, mannhaft erfüllt: *Scholae inserviando consumor*, das können Sie über die Glanzzeit Ihres Rektorats schreiben.

So schlagen aber auch unsere Herzen alle dankerfüllt für den einen, für unseren bisherigen Rektor. In der Tat fühlen wir, Lehrer und Schüler, uns alle

einig in dem aufrichtigen, warmen Danke für alles, was wir von Ihnen gelernt haben, für alle Ihre Verdienste um uns, für alle Wohltaten an uns. Einig ferner fühlen wir uns alle in der Bitte, dass Sie jedem unter uns Ihr Wohlwollen und Ihre freundschaftliche Gesinnung bewahren mögen, einig endlich fühlen wir uns in dem innigen Wunsche, dass die Gnade Gottes Sie und all die Ihrigen in die kommenden Jahre begleiten und freundliches Licht darüber verbreiten möge, auf dass sich an Ihnen das schöne Bibelwort erfülle: „Dein Alter sei wie Deine Jugend!“

So sage ich denn Ihnen im Namen der Schule und des Kollegiums Lebewohl und fasse all unsere Gebete für Sie und Ihre liebe Familie zusammen in den einen Abschiedsgruss:

„Gott befohlen!“

Am Abend brachten die Schüler dem Abgehenden noch einen Fackelzug, bei dem er sein Hoch Afra als Leuchte der Wahrheit und Wissenschaftlichkeit widmete; die für ihn erinnerungsreichen Tage schloss ein festliches Mahl ab, das am nächsten Tage für ihn und seine Familie von den Herren und Damen des Kollegiums veranstaltet war und bei dem auch des 25jährigen afranischen Amtsjubiläums des Professors Dr. Gilbert, der sonst jede Feier des 8. April abgelehnt hatte, dankbar gedacht werden konnte.

Von den Beamten und Bediensteten der Schule verabschiedete sich der Unterzeichnete am 20. April, dem letzten Tage seiner Amtsführung.

Aufrichtigen Dank stattet dem Königlichen Ministerium auch an dieser Stelle der Unterzeichnete für die Verfügung ab, durch die es unter dem 9. August vom 1. Januar 1904 an den ständigen wissenschaftlichen Lehrern der beiden Fürsten- und Landesschulen „bis auf weiteres, also nicht pensionsfähig, aus der Prokuratur für Aufsichtsdienste in diesen Schulen und über die Schüler eine Remuneration von je 180 Mark jährlich bewilligt hat.“ Durch sie wird die Mühewaltung, die den Lehrern an Fürstenschulen aus der verantwortungsvollen Tätigkeit in einem Alumnat erwächst, von neuem wohlwollend anerkannt und ein Ersatz für das Wohnungsgeld gewährt, das den an den übrigen Gymnasien und Realgymnasien Königlicher Kollatur angestellten Lehrern durch das Gesetz bewilligt worden ist. — Ausserdem hat das Ministerium sechs Lehrern den Gehalt erhöht und unsere Schule von der Besorgnis, dass die weite Aussicht vom Schulgarten aus durch die Aufschliessung des Jüdenberges für Villenanlagen beschränkt werden könne, dadurch befreit, dass der Ankauf eines an ihn anstossenden Arealstreifens von 3800 qm unter dem 26. Januar 1905 angeordnet worden ist.

Endlich hat die Schule Herrn Geheimen Kommerzienrat Niethammer herzlich zu danken, der die Zinsen von 1000 Mark, die er bei dem Abgange seines Sohnes Walter (jetzt Ober-Regierungsrat im Ministerium des Innern) übergeben hatte, um „einem nicht wohlhabenden, durch musterhaftes Betragen und redlichen Willen ausgezeichneten Schüler die Mittel zu einer seinem Alter angemessenen Erholung, in erster Linie einer Fussreise zu gewähren“ (Progr. v. 1879, Seite 79), am 6. September 1904 noch um die einer dieser Niethammerschen Stiftung neu geschenkten Summe von 500 Mark erhöht hat. Eine damit verbundene Änderung der Stiftungs-urkunde ist unter dem 13. September vom Ministerium genehmigt worden. — Einem andern Wohltäter der Schule, dem alten Afraner Herrn Kommerzienrat Eduard Beyer (s. Progr. v. 1894, S. 16) ihren Dank zu bezeigen, war der Schule durch seinen 80. Geburtstag eine willkommene Gelegenheit geboten, wie sie auch der Klosterschule in Rossleben, von der sie wegen ihrer Beziehung zu dem berühmten afranischen Rektor G. Fabricius zur Feier ihres 350jährigen Jubiläums eingeladen worden war, ihre Glückwünsche dargebracht hat, in beiden Fällen afranischer Sitte gemäss durch lateinische Gedichte, die Professor Dr. Gilbert zum Verfasser hatten. — Der 25jährigen Jubelfeier der benachbarten landwirtschaftlichen Schule am 12. Juli 1904 wohnte der Rektor persönlich bei.

Die von dem Vereine ehemaliger Fürstenschüler im Jahre 1904 zum ersten Male „zur Förderung des Kunstsinnens und -verständnisses der Schüler“ überwiesenen 100 Mk. (Progr. v. 1894, S. 14) haben zur Ausschmückung des Treppenhauses gedient; es sind davon

zwei Künstlersteinzeichnungen aus dem Verlage von Teubner und Voigtländer und eine grosse Heliogravüre der Versailler Kaiserproklamation von A. v. Werner angeschafft worden. —

Der Gesundheitszustand war bei Lehrern und Schülern ein sehr günstiger; zwei schwerere Erkrankungen von Schülern sind durch Gottes Hilfe glücklich verlaufen; bei einer dritten wollen wir dies wenigstens hoffen und wünschen. Mehrtägige Vertretungen von Lehrern haben sich überhaupt nicht notwendig gemacht, auch die Beurlaubungen von Prof. Dr. Overbeck und Oberlehrer Dr. Pollack zu militärischen Übungen erstreckten sich nur auf je 14 Tage.

Über die Feste ist folgendes zu berichten: Das Schulfest wurde am 2. Juli in der üblichen Weise bei sehr günstigem Wetter gefeiert, früh durch das Gebet auf dem Götterfelsen, vormittags durch einen Aktus nach der im vorigen Programm S. 23 mitgeteilten Ordnung, nachmittags durch einen Ausflug mit dem Dampfschiff nach Cossebaude, für den ein willkommener Regen in den Mittagsstunden die Luft gekühlt und den Staub gelöscht hatte. — Die Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Georg fand nach Rückkehr der Schüler aus den Sommerferien am 20. August statt und bestand am Vormittag in einem Aktus, in dem Prof. Dr. Schmidt die Festrede hielt („Über die Meissner Vorverhandlungen zum Hubertusburger Frieden“), von den Schülern Gotthelf Müller lateinisch („Tacitus veterum Germanorum laudator“), Friedrich Leonhardi deutsch („Über den Zusammenhang zwischen Patriotismus und Religiosität in der deutschen Geschichte“) sprachen, Constantin von Bock ein selbstverfasstes deutsches Gedicht vortrug, nachmittags in einer musikalischen Aufführung und einem Tänzchen. — Am 2. September, den das Wetter in gleicher Weise begünstigte wie den 2. Juli, wurde nach dem Tännichtgrunde marschiert, dort im Walde das Frühstück eingenommen und mit patriotischen Gesängen und Vorträgen der Sedantag gefeiert; nach Verlesung des von Prof. Flathe verfassten Schlachtenberichts durch den Primus redete Oberlehrer Dr. Brandstätter über die Soldatendichtung im Kriege 1870/71, der Unterprimaner P. Tröger und der Obersekundaner Richard Fritzsche trugen eigene Gedichte vor; das Mittagessen wurde in Cossebaude eingenommen, der Nachmittag mit turnerischen Übungen und Wettspielen verbracht, mit der Eisenbahn von Zitzschewig zurückgefahren und in Meissen auf dem Burgkeller zu Abend gegessen. — Die Schulbälle fanden am 28. November und 6. Februar statt. — Der Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers am 27. Januar wurde durch einen nichtöffentlichen Aktus in der Aula gefeiert; Nach Gesängen des Schülerchores und dem Vortrage patriotischer Gedichte durch Schüler, auch eines selbstverfassten durch den Obersekundaner Richard Fritzsche, hielt Professor Dr. Schwabe die Festrede: „Über die Beziehungen der historischen Erdkunde zu den Tagesfragen und zum Unterrichte an den höheren Lehranstalten“.

Am 19. November, dem Tage vor dem Totenfeste, wurde durch Professor Dr. Schwabe das Ecce für folgende alte Afraner gehalten\*):

1. Karl Hermann Baltzer, geboren den 6. Dezember 1813 in Meissen, wurde 1844 Hilfslehrer, dann erster Oberlehrer am Schullehrer-Seminar in Annaberg, 1854 Pfarrer in Lunzenau, 1862 Pfarrer in Falkenstein; seit 1866 emeritiert, lebte er in Dresden und starb daselbst am 31. Juli 1904. Afraner von Ostern 1827 bis Ostern 1833.

2. Benjamin Theodor Thierfelder, geboren den 10. Dezember 1824 in Meissen, Dr. med., prakt. Arzt und Privatdocent in Leipzig, dann Professor der Medizin, Direktor der medizinischen Klinik und Geh. Medizinalrat an der Universität Rostock, starb daselbst am 7. März 1904. Afraner von Ostern 1838 bis Ostern 1843.

3. Oskar Hugo Sigismund Teucher, geboren in Leipzig 1824, Aktuar beim Stadtgericht zu Neustadt-Dresden, 1870 Stadtrat zu Dresden, 1894 Rechtsanwalt daselbst, starb am 29. Oktober 1904. Afraner vom 28. Juli 1839 bis Ostern 1845.

\*) Die obigen Mitteilungen verdanke ich der Sammlung von Prof. Lic. Türk. Ausführlicheres über das Leben der verstorbenen Afraner s. in dem „Afranischen Ecce 1904, 9. Heft. Bearbeitet von Pfarrer Russ in Schmockau“, einem Unternehmen des Vereins ehemaliger Fürstenschüler (zu beziehen für Mitglieder dieses Vereins durch dessen Schriftenniederlage in Meissen, sonst durch den Buchhandel).

4. Clemens Gottlob Schmidt, geboren den 1. August 1827 in Kaditz, Pfarrer in Dornreichenbach, dann in Colmnitz, Oberkirchenrat in Bautzen, Lic. theol. und Dr. theol., starb als Oberkonsistorialrat a. D. in Dresden am 2. September 1904. Afraner von Ostern 1841 bis Michaelis 1846.

5. Friedrich August Hensel, geboren den 22. September 1828 in Kamenz, Gerichtsrat in Dresden, Freiberg, Chemnitz, Appellationsrat zu Leipzig, Senatspräsident beim Oberlandesgericht in Dresden, Geheimer Rat und Direktor im Justizministerium, starb im Ruhestande zu Bernstadt am 12. Oktober 1904. Afraner von Michaelis 1841 bis Michaelis 1847.

6. Friedrich Gustav Viehweger, geboren den 24. Oktober 1827 in Dresden, Oberlehrer an der Bürgerschule zu Rosswein, dann zu Mittweida, Pfarrer zu Limbach bei Oschatz, dann in Mockritz bei Döbeln, seit 1894 emeritiert, starb am 9. Mai 1904 in Blasewitz. Afraner von Ostern 1842 bis Ostern 1848.

7. Karl Christian Schubart, geboren den 16. Dezember 1829 zu Troischau bei Rosswein, Dr. phil., 1852 prov. Hilfslehrer zu St. Afra, 1854 Oberlehrer am Gymnasium zu Plauen, 1861 zu Bautzen, dann Konrektor daselbst, 1871 Professor, seit 1878 Gymnasialrektor, zuerst in Plauen, seit 1883 in Bautzen, Ostern 1895 pensioniert, starb am 2. Juli 1904. Afraner von Ostern 1843 bis Ostern 1848.

8. Ernst Woldemar Lippe, geboren den 27. Februar 1829 zu Chemnitz, Hüttengehilfe, Wagemeister, Hüttenwardein, Sekretär des Oberhüttenamts, Oberbergkassierer und Bergkommissionsrat in Freiberg, starb daselbst am 26. Mai 1904. Afraner von Michaelis 1843 bis 20. Januar 1847.

9. Iwan Benno Roux, geboren den 15. April 1829 in Bautzen, 1849 Leutnant, wurde 1857 als Oberleutnant verabschiedet, Landwirt, lebte später als Rentner in Dresden, starb daselbst am 13. November 1904. Afraner von Ostern 1844 bis Ostern 1846.

10. Oskar Clemens Heinicke, geboren den 23. Dezember 1831 in Gröba bei Riesa, Pfarrer in Herwigsdorf bei Löbau, 1899 emeritiert, starb in Blasewitz am 1. September 1904. Afraner Michaelis 1845 bis Michaelis 1851.

11. Emil Paul Bech, geboren 1841 in Pirna, Dr. med. und prakt. Arzt in Dresden, starb am 2. Dezember 1903 in Klein-Zschachwitz. Afraner von Ostern 1854 bis Michaelis 1860.

12. Gilli Nicolaus Leitholdt-Robbi aus Meissen, wurde Oekonom, lebte später als Privatmann in Naundorf bei Kötzschenbroda, starb in Dresden. Afraner von Ostern 1868 bis Michaelis 1872.

13. Heinrich Mücke, geboren den 1. Oktober 1854 in Oldisleben, Dr. jur., Staatsanwalt in Chemnitz, 1893 in Leipzig, 1898 Hilfsarbeiter im Justizministerium, 1899 Justizrat, Ober- und Korpsauditeur in Dresden, starb als Ober-Justizrat und Ober-Kriegsgerichtsrat beim XII. Armee Korps am 30. April 1904 in Dresden. Afraner von Ostern 1869 bis Ostern 1875.

14. Heinrich Hugo Schulze, geboren den 13. Oktober 1854 in Grumbach, Hauptsteueramts-Assistent, dann Zollsekretär in Dresden, starb daselbst am 9. Februar 1904. Afraner von Ostern 1869 bis Weihnachten 1872.

15. Horst Heinrich Seemann, geboren den 21. September 1855 in Leipzig, Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar in Grossenhain, starb daselbst am 11. August 1904. Afraner von Ostern 1869 bis Ostern 1876.

16. Eduard Rudolf Brückner, geboren den 8. August 1855 in Wurzen, Dr. med. und prakt. Arzt in Oschatz, starb als Sanitätsrat daselbst am 12. März 1904. Afraner von Ostern 1869 bis Ostern 1875.

17. Christian Gerhard Recke, geboren den 26. April 1884 in Sachsendorf, Student der Theologie und Einjährig-Freiwilliger in Erlangen, starb daselbst am 8. August 1904. Afraner von Ostern 1898 bis Ostern 1904.

Endlich wurde noch in Dankbarkeit gedacht des früheren Rentverwalters Ernst Ehrenfried Sigismund Jänicke. Geboren am 1. Mai 1835 zu Dresden-Friedrichstadt, trat er zunächst als Expedient beim Königl. Bergamt in Freiberg ein und wurde nach einer 18jährigen Militärdienstzeit, während der er zum Divisionsfourier aufrückte und an den Feldzügen 1863

in Schleswig-Holstein, 1866 in Oesterreich und 1870/71 in Frankreich teilnahm, seit 1. Oktober 1873 Wirtschaftssekretär und Rentverwalter an unserer Schule. 19 Jahre hat er ihr durch seine Umsicht und sein praktisches Geschick, besonders in der Zeit des Neubaues, die besten Dienste geleistet. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1892 (s. Progr. v. 1893, S. 39) siedelte er nach Dresden über, wo er am 9. Februar 1904 starb. —

Die zur Reifeprüfung zugelassenen 21 Abiturienten fertigten ihre schriftlichen Arbeiten am 16., 17., 18., 20., 21. und 22. Februar und wurden am 10. und 11. März mündlich geprüft. Das Ergebnis der Reifeprüfung, für die der Rektor durch Verordnung vom 25. Januar 1905 zum Königlichen Kommissar ernannt worden war, war für alle ein günstiges. Über ihre feierliche Entlassung ist bereits oben, S. 10, berichtet worden.

Abgeschlossen am 20. April 1905.

**Rektor Dr. Peter.**

Ist auch bereits in den Abschiedsworten, die Prof. Lic. theol. Türk im Namen der Schule an den vom Amte zurücktretenden Rektor gerichtet hat (S. 20—24), eine Würdigung seiner Verdienste enthalten, so vermag doch der Nachfolger seinen Bericht über die letzten Monate nicht zu beginnen, ohne nochmals auf ihn zurückzukommen. Wie das von uns beigegebene Bild des Mannes, so wird auch ein kurzer Lebensabriss den Lesern des Jahresberichtes willkommen sein.

Hermann Peter wurde am 7. September 1837 in Meiningen geboren. Sein Vater, Dr. theol. et phil. Karl Ludwig Peter aus Freyburg a. U., Verfasser der bekannten dreibändigen Geschichte Roms (zuerst erschienen 1853—1860), war, nachdem er seine Lehrtätigkeit in Halle begonnen hatte, damals Direktor des Gymnasiums in Meiningen, später ebenda Konsistorial- und Schulrat, leitete dann nacheinander die Gymnasien zu Anklam und zu Stettin, war darauf 17 Jahre lang Rektor der Landesschule Pforta, deren Schüler er auch gewesen war, und starb 1893 im 86. Lebensjahre in Jena, wo er zuletzt an der Universität eine ordentliche Honorarprofessur für alte Geschichte bekleidet hatte.

Wie der Lebensgang des Vaters, so ist auch der des Sohnes, wenigstens in seiner ersten Hälfte, reich an Veränderungen und wechselnden Eindrücken, wodurch sich früh schon sein Gesichtskreis erweiterte. Hermann Peter erhielt seine Schulbildung auf den Gymnasien zu Hildburghausen, Meiningen, Anklam und Stettin. Nach bestandener Reifeprüfung studierte er von Ostern 1856 an Philologie und Geschichte zunächst ein Jahr in Bonn, ein zweites in Breslau, das dritte wieder in Bonn. Besonderen Einfluss auf seine Studien gewannen in Bonn Ritschl und Jahn, in Breslau Haase. Im Februar 1860 erlangte er in Bonn auf Grund seiner öffentlich verteidigten Dissertation *Historia critica scriptorum historiae Augustae* (2. Auflage Leipzig 1884) die philosophische Doktorwürde, bestand gleichzeitig das Examen pro facultate docendi und ging Ostern darauf zur Ableistung seines Probejahres an das Königl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Posen. Schon Michaelis desselben Jahres wurde er dort ständig und unterrichtete an dieser Anstalt mit Ausnahme eines halben Jahres, das er auf einer wissenschaftlichen Reise in Italien zubrachte, 6½ Jahre lang. Michaelis 1866 wurde er an dem Friedrichs-Gymnasium in Frankfurt a. O. als Oberlehrer angestellt. Von dort berief ihn Ostern 1871 das Königl. Sächs. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts unter Verleihung des Professortitels in die zweite Lehrerstelle zu St. Afra, mit der das Ordinariat der Unterprima und vorkommendenfalls die Vertretung des Rektors verbunden war; doch konnte er aus Rücksicht auf seine Stellung in Frankfurt erst ein halbes Jahr später dem Rufe Folge leisten.

In dieser Eigenschaft wirkte er drei Jahre unter dem Rektorate seines Freundes, des nachmaligen Geheimen Schulrats Dr. Ilberg. Nach dessen Übersiedelung an das neu gegründete Königl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt wurde Peter, der inzwischen zwei Berufungen zum Direktorat eines preussischen Gymnasiums ausgeschlagen hatte, zum Rektor der Landes-

schule Meissen ernannt. Noch nicht 37 Jahre alt, trat er am 27. März 1874 das Amt an und hat nun die Schule fast ein Menschenalter lang in einer von heissen Kämpfen um die Grundsätze der Lehre und Erziehung bewegten Zeit durch alle Stürme hindurch mit fester, sicherer Hand bis jetzt geleitet, sie selbst und ihre Eigenart nach aussen gewandt und schlagfertig vertreten. Keiner seiner Vorgänger hat diese arbeitsreiche und verantwortliche Stellung so lange bekleidet wie er. Auch an den beiden Schwesteranstalten war es nur je einem Rektor vergönnt, mehr als drei Jahrzehnte ununterbrochen dieses Amtes zu walten, in Grimma dem ersten Rektor Adam Siber 1550—1584, in Pforta Johannes Kühn 1638—1672.\*)

Was Peter für die von ihm geliebte und treu behütete Bildungsanstalt im einzelnen geleistet und geschaffen, wie er allen Anfeindungen zum Trotz den humanistischen Charakter der Schule gewahrt hat, ohne sich jedoch berechtigten Forderungen der Gegenwart zu verschliessen, muss späterer Ausführung vorbehalten bleiben. Auch mit der Geschichte der Fürstenschulen überhaupt wird sein Name nicht bloss wegen der aussergewöhnlich langen Dauer seines Rektorates für immer verknüpft sein. Wo sich ihm nur Gelegenheit bot, ist Peter in Wort und Schrift dafür eingetreten, trotz der politischen Trennung die enge Zusammengehörigkeit der drei kurfürstlichen Gründungen aus der Reformationszeit zu erhalten. Wie sein Vater als Rektor von Pforta 1857 die Anregung zu zwanglos stattfindenden Zusammenkünften der Lehrer an den Fürstenschulen gegeben hat, so fanden diese Vereinigungen am Sohne einen tätigen Förderer, und sie haben nicht wenig dazu beigetragen, dass der Geist der drei Anstalten in ihren Lehrerkollegien und Schülereöten sich verwandt geblieben ist.

Drei Königen hat Peter während seines Rektorates gedient, von allen dreien sind ihm Anerkennung und Auszeichnungen in reichem Masse zuteil geworden. König Albert verlieh ihm schon 1878 aus Anlass der silbernen Hochzeit des Königspaares das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens, 1893, beim 350jährigen Stiftungsfeste der Schule, den Titel Oberschulrat und 1899, beim 25jährigen Rektorjubiläum, das Komturkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens. Von König Georg wurde ihm 1903 — zum ersten Male in Sachsen — der Titel Oberstudienrat zuteil, und König Friedrich August ernannte ihn, den rangältesten der sächsischen Gymnasialrektoren, am 20. Februar 1905 zum Geheimen Studienrat, eine Auszeichnung, wie sie bis dahin noch nie im sächsischen Schuldienste verliehen worden war, in der zugleich die ganze sächsische Gymnasiallehrerschaft eine gesteigerte Würdigung ihres Standes begrüssen darf.

In der Gelehrtenwelt ist Hermann Peter, der 1897 zum Mitgliede der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig ernannt wurde, weit über Sachsens und Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden. Auch hierüber müssen vorläufig einige Andeutungen genügen. Seiner oben genannten Erstlingsschrift über die Geschichte der römischen Kaiserzeit sind auf diesem und verwandten Gebieten zahlreiche Monographien, Aufsätze in Zeitungen und grössere Werke gefolgt, so *Historicorum Romanorum reliquiae*, vol. I, Lips. 1870; *Historicorum Romanorum fragmenta collegit disposuit recensuit H. P.*, Lips. 1883; *Scriptores historiae Augustae*, sechs literar-geschichtliche Untersuchungen, Leipzig 1892; Die geschichtliche Literatur über die römische Kaiserzeit bis Theodosius I. und ihre Quellen, zwei Bände in sechs Büchern, Leipzig 1897; Der Brief in der römischen Literatur, Leipzig 1901. Ferner wandte sich seine Forschung den Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer zu (Halle 1865), den Fasten Ovids, die er auch für den Schulgebrauch erklärte (Leipzig 1874, 3. Aufl. 1889), dem Urkundenmaterial über den Aufenthalt Lessings in St. Afra und der Pflege der deutschen

\*) 25 Jahre und darüber haben ausser den genannten nur folgende je drei Rektoren an der Spitze einer Fürstenschule gestanden: in Pforta Christoph Balduf 1554—1579, Justinus Bertuch 1601—1626 und Karl David Ilgen 1802—1831; in Grimma Johannes Merck 1620—1622 und 1627—1656, also im ganzen ebenso lange wie Peter, aber mit einer Unterbrechung von fünf Jahren, während deren er Rektor der Thomaschule war, ferner Johannes Schütze 1658—1684 und Georg Ermel 1710—1736; in Meissen Georg Fabricius 1546—1571, Johann Georg Wilke 1664—1691 und Ludwig Gottlob Franke 1845—1870. Merkwürdiger Parallelismus! Übrigens hat sowohl Pforta als Meissen zur Zeit den 29. Rektor, während in Grimma, der jüngsten der drei Schulen, trotz des raschen Wechsels in den letzten Jahrzehnten das Rektorat Gilbert erst die Jubelzahl 25 erfüllt.

Poesie auf den sächs. Fürstenschulen im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts (Meissen 1884). Endlich gab er den zweiten Band der Vorlesungen seines Lehrers Friedr. Haase über lateinische Sprachwissenschaft heraus (Leipzig 1880).

So ist es ein an Arbeit, Erfolgen und Ehren reiches Leben, auf das Rektor Peter zurückblickt; möchten dem bei seiner ungeschwächten geistigen und körperlichen Frische der Ruhe nicht Bedürftigen und für die Ruhe nicht Geschaffenen noch viele Jahre reich gesegneter wissenschaftlicher Tätigkeit beschieden sein, möchte er seinen Amtsnachfolgern lange erhalten bleiben als Verkörperung afranischer Tradition und als treuer Berater!

Der neue Rektor\*) wurde am 17. April in Dresden an Kultusministerialstelle für sein Amt verpflichtet. Der offizielle Tag seines Amtsantrittes war Karfreitag, der 21. April, doch siedelte er erst in der Osterwoche nach Meissen über. Am 27. April liess er sich die Beamten und Bediensteten der Schule vorstellen und nahm sie durch Handschlag für sich in Pflicht. Die Mitglieder des Kollegiums begrüßte er am Vormittag des 2. Mai im Synodalszimmer mit einer Ansprache, der er als alter Lehrer zu St. Augustin für die künftige gemeinsame Arbeit zu St. Afra das Wort Augustins als Leitspruch zugrunde legte: *In necessariis unitas, in dubiis — et in parvulis — libertas, in omnibus caritas*. Die feierliche Einführung erfolgte tags darauf, Mittwoch, den 3. Mai, durch einen nichtöffentlichen Aktus in der Aula. Nach dem gemeinsamen Gesange einiger Verse des Liedes „Lobe den Herren, o meine Seele“ begrüßte Prof. Lic. theol. Türk im Namen der Schule und des Schulkollegiums den Rektor in längerer herzlicher Rede im Anschluss an den Gottesbefehl und die Gottesverheissung 1. Moses 12, 1 und 2: auch an ihn sei jetzt das Wort des Allerhöchsten ergangen: „Gehe aus deiner Heimat und von deiner Freundschaft“, ihm gelte aber auch in ganz besonderer Weise die köstliche Zusage des Herrn: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“. Unter Leitung des Musikdirektors Oberlehrer Köhler sang hierauf der Schulchor das Dankgebet von Richard Müller.

Dann führte der Rektor in seiner Ansprache etwa folgendes aus:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Wenn die eigene Kraft nicht ausreicht, dann stärke mich das Wort, das in sorgenvoller Stunde ein seltsamer Zufall mich vernehmen liess: Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet. Er führe mich auf rechter Strasse um seines Namens willen!

Lassen Sie mich zunächst Ihnen, meine hochgeehrten Herren Amtsgenossen, von Herzen danken für alle mir vor und bei meinem Eintritt in die neue Stellung erwiesene Freundlichkeit, für das unbedingte Vertrauen, mit dem Sie mir entgegengekommen sind und dem Sie jetzt wieder durch den Mund Ihres Seniors Ausdruck gegeben haben. Es wäre nur menschlich und berechtigt gewesen, wenn Sie dem Neuling gegenüber zunächst eine abwartende, vorsichtige Haltung gezeigt hätten. Sie haben das nicht getan, Sie haben gleich vom ersten Tage an, als Ihnen bekannt wurde, wie nahe die Zukunft uns miteinander verbinden würde, mich in Ihrer Mitte herzlich willkommen geheissen; und jede Woche, die seitdem vergangen ist, vor allem die letzten Tage, haben es mich mehr und mehr empfinden lassen, dass Sie mich nicht als einen Fremden, dass Sie mich als den Ihrigen betrachten. In der Tat ist ja keiner unter den Herren, der mir im Leben nicht irgendwie näher getreten wäre, schon während der Studienzeit, durch langjährige Arbeit an Schulen gleichen Charakters und mit denselben Zielen, durch die mannigfaltigen Wechselbeziehungen der beiden Schwesteranstalten, durch Gastfreundschaft und gleiches bitteres Leid. Die vier jüngsten Mitglieder des Kollegiums sind liebe ehemalige Schüler von mir, und mit dem einzigen von Ihnen, der mir bis dahin persönlich noch wenig bekannt war, hat

\*) Felix Johannes Poeschel, geb. in Leipzig den 16. Juni 1855 als Sohn des Kaufmanns Ernst August P., besuchte von Ostern 1867 bis Ostern 1874 die Nikolaischule, diente dann als Einjährig-Freiwilliger im 8. Infanterie-Regiment Nr. 107 und studierte in Leipzig Germanistik und klassische Philologie. Nachdem er am 4. Juli 1877 das Doktorexamen und am 28. Juni 1878 die Staatsprüfung bestanden hatte, wurde er unter Erlass des Probejahres vom 9. September ab zunächst nur zur Vertretung eines erkrankten Lehrers an die Fürstenschule Grimma gewiesen. Durch Ministerialverordnung vom 30. Januar 1879 erhielt er eine provisorische Oberlehrerstelle, am 1. April 1880 die Rechte eines ständigen Oberlehrers, im September 1891 wurde ihm der Professortitel verliehen. Poeschel erteilte nach und nach in sämtlichen Klassen deutschen und griechischen, von III b bis Ib lateinischen Unterricht, lehrte ausserdem einige Jahre in den Klassen der Unterlektion Erdkunde und Geschichte und rückte Ostern 1900 zum Klassenlehrer der Unterprima auf. Durch Dekret vom 19. Dezember 1904 berief ihn Se. Majestät König Friedrich August vom 21. April 1905 ab zum Rektor der Fürsten- und Landeschule St. Afra.

einige Wochen vor meiner Berufung mich ein glücklicher Zufall auf einer Reise zusammengeführt. Das alles erfüllt mich mit Hoffnung und froher Zuversicht. So wiederhole ich denn jetzt die Bitte, die ich schon gestern Ihnen ausgesprochen habe: erhalten Sie mir diese freundschaftliche Gesinnung, dieses Vertrauen, diese Bereitwilligkeit, mich zu unterstützen. Wie sehr wird uns dadurch die köstliche, aber auch verantwortungsvolle Arbeit erleichtert, zu der wir berufen sind: Jünglinge zu lehren und zu erziehen, die einst geistige Führer unseres Volkes werden sollen.

Lehre und Erziehung ihrer Söhne, das ist's ja, womit die Mutter Afra uns betraut hat. In welchem Sinne sie die erstere aufgefasst haben will, darauf weisen die Worte über dem Haupteingange hin, und dem Erzieher gilt vor allem der Spruch über der Türe des Alumnats. —

Christo, patriae, studiis.

Nicht drei parallele Aufgaben sind uns damit gestellt, religiöse Vertiefung, vaterländisches Denken und wissenschaftliches Streben zu wecken. Vielmehr haben wir darin eine unzertrennliche Trinitas zu erblicken. Unsere eigentliche Aufgabe bezeichnet das dritte Wort, die Ausbildung unserer Schüler im Wissen und Können, die beiden ersten den Geist, in dem wir die Arbeit treiben wollen, und zugleich das Ziel, auf das wir damit hinwirken. Nicht bloss der Religionsunterricht soll zu Gott führen, dazu anregen, den höchsten Fragen näher zu treten, die den Menscheng Geist bewegen können, nicht bloss die Vorträge über deutsche Geschichte sollen mit begeisterter Hingebung an unser Vaterland erfüllen. Von christlichem, von vaterländischem Geiste soll der ganze Unterricht getragen sein, gleichviel, um welches Fach im einzelnen es sich handelt. Und das Ziel, dem wir unsere Schüler zuführen wollen, ist, dass sie befähigt werden, Christus zu dienen und dem Vaterlande. Wer aber Christus, d. h. wer seinem Gotte dient, wie er ihn durch Christus kennen und lieben gelernt hat, der dient sich selber, der fördert das, was das Edelste an ihm ist, seine unsterbliche Seele; und wer dem Vaterlande dient, der dient seinem Nächsten.

Wissen und Können, Kenntnisse und Fähigkeiten euch anzueignen, liebe Schüler, dazu bietet euch die Schule reiche Gelegenheit, ergreift sie nur auch. Jede Stunde, jede Minute, die ihr aufs Lernen verwenden könnt, ist wertvoll, nützt sie gründlich aus! So werdet ihr euch vor dem Selbstvorwurf bewahren, der sonst nicht ausbleibt, einen Teil der euch beschiedenen Lebensfrist vergeudet zu haben.

Wie viel habt ihr doch in dieser Beziehung vor anderen Gymnasiasten voraus, wie sehr wird es euch erleichtert, wenn ihr nur den guten Willen habt! Die Stille und Abgeschlossenheit eurer Arbeitsstätte bewahrt euch vor den vielfachen Zerstreuungen, durch die namentlich in grösseren Städten Schüler der Arbeit leicht entfremdet werden.

Dazu ist der Wechsel zwischen den Zeiten der Anstrengung und der Erholung hier in einer so fruchtbringenden Weise geregelt, wie es an freien Gymnasien sich gar nicht durchführen lässt. Auch das gemeinsame Arbeiten der Oberen mit den Unteren in den Lesestunden, wenn es nur in der rechten Weise gepflegt wird, ist für Lernende wie für Lehrende gleich förderlich.

Endlich wird euch durch die Studiertage die Möglichkeit geboten, euch ohne Unterbrechung längere Zeit in die Gedankenwelt eines Schriftstellers zu vertiefen, eure Geisteskräfte durch eigenes Forschen selbständig zu betätigen.

Wer unter so günstigen Bedingungen nicht arbeiten, nicht mit Lust und Liebe arbeiten lernt, der lernt es nie, der würde dann aber auch beweisen, dass er in St. Afra nicht am rechten Platze ist!

Das sind Vorzüge, die ihr vor anderen Gymnasiasten voraus habt; gemeinsam mit ihnen wird euch zu teil, dass ihr in Sprache und Geist der klassischen Völker des Altertums eingeführt werdet und so im kleinen den Entwicklungsgang durchmachen dürft, den die Kultur des Abendlandes im grossen zurückgelegt hat.

Lasst euch nicht irre machen durch Reden, wie ihr sie oft genug hören und lesen könnt, als sei dies ein veralteter, rückschrittlicher Bildungsgang. Im Gegenteil, gerade er stimmt vortrefflich zu den Ergebnissen neuzeitlicher Forschung. Die Natur selber weist uns ja auf diese Bahn, indem sie an jedem Einzelwesen ungefähr denselben Gang der Entwicklung wiederholt, den sie die Gattung als solche hat durchmachen lassen.

Beruhigt euch auch nicht weichlich dabei, dass ihr für gewisse Lieblingsfächer gern und viel arbeitet, während ihr andere vernachlässigt. Gerade das mit besonderen Schwierigkeiten Verbundene sollte euch reizen, es zu bewältigen. Die Befriedigung ist umso grösser, je saurer euch die Arbeit wurde. Den Schweiss hat die Gottheit vor die Tüchtigkeit gesetzt, und mancher hat in angestrebter Arbeit schliesslich ein Fach lieb gewonnen, vor dem er anfangs ein gewisses Grauen empfand.

Glaubt mir, jedes hat seine eigenen Reize, und eure Lehrer mühen sich treulich, sie euch zu enthüllen, nun kommt es nur auf euch an, dass ihr nicht zu eurem Schaden euch dem verschliesst.

Mancher denkt wohl zuweilen: „Dies oder jenes, was die Schule mir bietet, werde ich in dem mir vorschwebenden Lebensberufe ja doch nie brauchen können“, und beruft sich dabei wohl gar auf das bekannte Wort, das auch über dem Eingang einer eurer Studierstuben zu lesen ist: *Non scholae, sed vitae discimus*. So bestechend dies klingt, es ist eben doch falsch gedacht, und das angeführte alte Wort des Seneca ist damit gründlich missverstanden.

An einem Bilde aus dem Dienste des Soldaten will ich versuchen, euch dies klar zu machen.

Dem Flügelmann einer in Front marschierenden Abteilung wird von dem Vorgesetzten das Hauptziel der Richtung bezeichnet, das er ins Auge zu fassen hat: eine Bergspitze, ein ferner Kirchturm, ein hohes Gebäude. Wollte der Flügelmann sich aber damit begnügen, von vornherein nur dorthin seinen Blick zu richten, so würde er sich als unbrauchbar erweisen, er würde bald nach rechts, bald nach links aus der Richtung abirren. Jeder Soldat weiss, dass er in diesem Falle sich auf der Linie bis zum Ziele immer Zwischenpunkte zu wählen hat, einen Strauch, einen Stein, eine Erderhöhung oder sonst einen Gegenstand im Gelände, auf den er zunächst losmarschiert, gleichviel, ob ihm der Weg dahin angenehm erscheint, oder ob er auch einmal durch Gestrüpp und über Sturzacker führt.

So ist's auch mit euch, liebe Schüler, euer Lebensziel habt ihr euch vielleicht gesteckt, der eine oder andere wenigstens. Freilich kommt später oft genug die Einsicht, dass Begabung oder Neigung doch auf einen anderen Weg weisen, als man anfänglich geglaubt hatte. Aber angenommen, es schwebte euch wirklich schon früh ein bestimmtes Lebensziel vor, dann heisst es auch für euch, Zwischenpunkte ins Auge fassen und diesen in gerader Linie zustreben. Solche Zwischenpunkte aber sind für euch die Klassenziele, die ihr jedesmal bis Ostern zu erreichen habt, und als letzter auf eurer Schullaufbahn die Reifeprüfung, mag euch der Weg bis dahin auch beschwerlich sein. Denkt ihr hierbei leichtsinnig, so geht's euch eben wie dem schlechten Flügelmann, ihr lauft im Zickzack und braucht um so längere Zeit, bis ihr an das ersehnte Hauptziel gelangt.

Und was ihr euch zur Erreichung dieser Zwischenpunkte aneignen müsst, in Sprachen, alten und neueren, in Mathematik und Naturwissenschaften, in Geschichte und Erdkunde, in Künsten und Fertigkeiten, nichts davon ist verloren, wenn ihr's auch später in eurem Leben nicht unmittelbar verwenden könnt. Wenn auch manches dem Gedächtnis wieder entschwindet, euer Geist wird durch jede Anstrengung geschult und an Zucht gewöhnt. Aber noch wisst ihr ja gar nicht, was ihr einmal im Leben alles werdet brauchen können; und dann kehrt auch das dem Gedächtnis Entschwundene leichter wieder zurück, als völlig Neues sich aneignen lässt.

Noch vor einem anderen Irrtum hütet euch, nämlich vor dem, dass wissenschaftliche Tüchtigkeit euch davon befreie, auf eure körperliche Ausbildung Fleiss und Sorgfalt zu verwenden. Soweit nicht leibliches Unvermögen unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt, muss bei gutem Willen und Ausdauer jeder Schüler einen gewissen Grad turnerischer Fertigkeit erreichen können; Vernachlässigung hierin würde nicht minder tadelnswert sein, als Vernachlässigung in den Wissenschaften, und es ist mir stets eine besondere Freude gewesen, wenn die wissenschaftlich Strebsamsten und Tüchtigsten zugleich auch zu den besten Turnern gehörten. Der erfreuliche Erfolg wird auch hier nicht ausbleiben. Lasst euch doch von alten Fürstenschulern erzählen, um wie viel leichter und ehrenvoller der Militärdienst für sie war. Da habt ihr's auch hier wieder: der Schulunterricht ist eine Vorbereitung der Jugend zum Dienste für das Vaterland.

Der gleiche Eifer gebührt dem Musikunterricht. Für manche sind die Gesangsstunden die einzige Gelegenheit, sich ein mehr als oberflächliches Verständnis für diese das Menschenherz so wunderbar berührende Kunst zu verschaffen; und auch für die Musikalischsten unter euch ist der vierstimmige Chorgesang durch nichts anderes zu ersetzen.

Höher aber als alle studia, alles Wissen und Können, steht doch ein anderes, worauf den Erzieher der Spruch über dem Eingange in unser Alumnat hinweist, das

Sapere aude,

Wage es nur, weise zu sein!

Weisheit aber ist nicht die Summe vieler Kenntnisse, sie ist — um es euch leicht fasslich zu sagen — die Fähigkeit, sittlich zu handeln, gar nicht anders handeln zu können. Und davon heisst es: wage es nur. Das klingt zunächst seltsam, und doch gehört in der Tat Wagemut zu solcher Weisheit, der sich nicht schrecken läßt durch all die vielen Bedenklichkeiten, die sich dem rechten Handeln in den Weg stellen. Die Weisheit, die göttlich ist, hat da einen Kampf zu führen mit der menschlichen Klugheit, die es dir vorstellt, es sei nicht zweckmässig, nicht vorteilhaft, so zu handeln, wie du es für recht erkennen musst. Für solchen Kampf euch den Willen, die Tatkraft zu stählen, das ist die höchste Aufgabe der Erziehung; und gerade in der geschlossenen Anstalt, im Internat, bietet sich euch schon früh Gelegenheit, diesen Kampf mutig zu führen, mit beherztem Entschluss für das Gute einzutreten, euch dem Bösen zu widersetzen.

Das führt mich auf die Frage: wie soll unser Verhältnis zu einander sich gestalten? In diesem Zusammenhange habt ihr ein Anrecht darauf, von mir zu hören, was ich euch entgegenbringe; und ich will euch das nicht vorenthalten.

Das Leben hat mich ernst geführt: mit zwei Jahren verlor ich den Vater, mit sieben die Mutter. Jetzt hat Gottes unergründliche Weisheit mir das Teuerste genommen, woran mein Herz hing, worin ich Ersatz für alles früh Verlorene fand. Nun gehört dieses Herz, das so viel Liebe erfahren und verloren hat, und das so vieler Liebe bedarf, ganz meinen Kindern und der Schule, deren Leitung mir anvertraut ist, gehört es euch, meine lieben Schüler.

Mit dieser Liebe verbindet sich ein volles Vertrauen, das bei jedem von euch von vornherein das Beste voraussetzt und an diesem Glauben festhält, so lange es nicht den Schmerz einer Enttäuschung erfährt. Wollt ihr mir den bereiten? Wenn ihr mich täuschen wolltet, nichts wäre ja leichter als das, bin ich doch ein Neuling in St. Afra, der selbst erst die hiesigen Einrichtungen kennen lernen

will. Allein ich bin fest überzeugt, dass ihr dies nicht über euch gewinnt, dass ihr eine Ehre darein setzen werdet, mir die Führung meines Amtes zu erleichtern, wo und wie ihr nur könnt, das Vertrauen, das ich in euch setze, zu rechtfertigen.

Dazu geht mir's selber ganz eigen meinen Schülern gegenüber; und je älter ich geworden bin, umso mehr hat sich dies gesteigert. Wenn ich sie so vor mir sehe, dann erblicke ich mehr in ihnen als bloss die Jünglinge und Knaben, die sie gegenwärtig sind. Vor meinem geistigen Auge erscheinen sie mir zugleich auch schon als die Männer, die sie künftig sein werden, in deren Gedächtnis, was ich sage und tue, zum grossen Teile fortlebt, und deren gereiftem Urtheil es einst unterworfen sein wird.

Und noch eins habe ich für euch, das ich mir durch die Jahrzehnte meines Lebens, auch durch Sorgen und Leid hindurch bewahrt habe: Verständnis für die Jugend und ihre Bedürfnisse, das soll euch zugute kommen!

Das sind die Bedingungen für die Gestaltung unseres Verhältnisses von der einen Seite. Was bringt ihr mir nun als Gegengabe? Welcher Geist soll unter dem Afraner Cötus, unter meinem Cötus herrschen? Soll es ein knechtischer Geist sein, der nur aus Furcht vor Strafe das Rechte tut — oder es auch nicht tut, wenn er vor Entdeckung sicher zu sein glaubt? Das verhüte Gott! Es wäre ein schlechtes Entgelt für die Liebe, die ich euch biete. Soll es nicht vielmehr ein Geist willigen, freudigen Gehorsams und des Vertrauens auch von eurer Seite sein?

Nun bin ich in mehr als 26jähriger Tätigkeit mit den Verhältnissen des Alumnats vertraut genug geworden, dass ich weiss, von wem hier der Geist der ganzen Schülerschaft bestimmt wird. Die Oberen sind es, vor allen die Primaner. Der Ton, den sie anschlagen, klingt wieder auch bei den jüngsten Mitschülern, die Ansicht seines Oberen vertritt in der Regel der ganze Tisch. Das zeigt sich in wichtigen wie in geringfügigen Dingen bis herab auf den Geschmack, der den Speisen abgewonnen wird.

Also an euch ist's, ihr lieben Oberen, mit dem guten Beispiel voran zu gehen, streng gegen euch selbst, gerecht gegen die euerem Schutze Anvertrauten. Nirgends wird ja der bekannte üble Spruch mehr angeführt, als gerade in einem Internat: Quod licet Jovi, — ach, ich mag den hässlichen Schluss gar nicht aussprechen. So dürft ihr mir nicht denken!

Wohl mögt ihr stolz darauf sein, dass ihr so früh schon auf andere Einfluss gewinnen, sie mit erziehen dürft; aber seid euch auch der Verantwortlichkeit bewusst, die damit verbunden ist. Welcher Gewinn euch selber daraus erwächst, so früh schon eine Art Vorgesetztenstellung zu bekleiden, das werdet ihr erst später völlig inne werden. Benutzt diesen Einfluss, damit allezeit ein solcher Geist freudigen Gehorsams, treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung unter unserem Cötus herrsche. Denn dass die so heilsame straffe Zucht der ehrwürdigen Afra erhalten bleibe, darüber werde ich in Gemeinschaft mit meinen Amtsgenossen mit allen Mitteln wachen, und — wenn es sein muss — auch vor den strengsten nicht zurückschrecken. Das verträgt sich nicht nur mit der Liebe des Erziehers, vielmehr macht dies geradezu einen Teil ihres Wesens aus. Die wahre Liebe ist nicht blind und, so schmerzlich es ihr ist, sie züchtigt auch, wo es nottut, und duldet keine Elemente, die für die Gesamtheit zu einer ersten sittlichen Gefahr werden könnten. Aber ich hoffe zuversichtlich: was mir als Lehrer in Grimma vergönnt gewesen ist, selten zu strafen, das werdet ihr mir auch als Rektor in St. Afra ermöglichen.

Das andere, das ich mir von euch wünsche, ist, dass ihr Vertrauen mit Vertrauen erwidert. Das aber ist nur möglich, wenn ihr, wie gegen eure Lehrer alle, so auch gegen mich wahr seid. Ich werde es auch gegen euch sein. Ihr werdet manches Mal ein offenes „Das weiss ich nicht“, oder „Ich habe mich geirrt“ von mir hören. Man sagt den Alumnaten nach, dass sie ein fruchtbarer Boden für die Lüge seien. Lasst diese Rede zuschanden werden, ihr selbst werdet am meisten dabei gewinnen.

Die Lüge schlägt euch in Sklavenfesseln, sie befreit nicht,

Wie jedes andre, wahrgesprochne Wort  
Die Brust, sie macht euch nicht getrost, sie ängstet  
Den, der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt,  
Ein losgedrückter Pfeil, von einem Gotte  
Gewendet und versagend, sich zurück  
Und trifft den Schützen.

Und ist erst eine Lüge über eure Lippen gegaugen, dann spinnt sich leicht ein ganzes Lügengewebe. „Zu einer Lüge“, sagt ein altes Sprichwort, „gehören immer sieben Lügen“. Darum, was auch vorkommen möge, hütet euch vor dem *πρωτον ψεδος*. Redet die Wahrheit unter allen Umständen, ihr werdet es nie zu bereuen haben. Selbst wenn auch bei rückhaltlosem Geständnis die Sühnung eines Vergehens unvermeidlich sein sollte, so werdet ihr euch doch freier und wohlher dabei fühlen, als wenn ihr euch herausgelogen hättet. Und wenn es euch auch gelänge, Menschen zu hintergehen, dem einen, der alle eure Wege sieht und eure Gedanken von ferne versteht, bleibt ihr doch nicht verborgen.

Wer aber sich vor Lüge hütet, der bewahrt sich auch leichter vor anderen Sünden und Untugenden, vor heimlichen, die das Licht der eigenen Gemeinschaft scheuen, und vor offenen Übertretungen, durch die ihr euch und eure Alma mater schändet, erst recht, wenn sie nicht zur Kenntnis eurer Lehrer kommen. Mauern und Riegel, die peinlichste Überwachung, wie die Androhung härtester Strafen vermögen die Mutter Afra nicht vor der Untreue ihrer Söhne zu schützen, wenn diese nicht selbst ihr Gewissen und ihr Pflichtgefühl davor bewahrt.

Möchte doch jeder von euch jetzt im stillen das Gelübde ablegen: „Ich will immer die lautere Wahrheit reden, ich will die Ehre meiner Schule heilig halten, Gott helfe mir dazu!“ Und wenn ihr mir dann den Handschlag gebt, lasst's nicht zu einer leeren Form herabsinken, sondern denke jeder daran, was er damit für seine ganze Schulzeit mir verspricht.

Vielleicht denkt in diesem Augenblicke mancher mit Betrübniß an Versäumnisse und Fehlritte zurück, die er im letzten Halbjahre begangen und deren Folgen er noch zu tragen hat. Auch solchen den guten Vorsatz zu erleichtern, bieten eure Lehrer und Erzieher jetzt freundlich euch die Hand.

Meine Herren Amtsgenossen, denen auch ich hierfür von Herzen danke, haben mich ermächtigt, euch zu verkünden, dass die hinter euch liegenden Übertretungen diesmal keine Nachwirkung in das neue Schuljahr hinein haben sollen. Freilich erwarten wir von euch, dass ihr den euch gewährten Urlaub vor allem zum Ergehen in freier Natur und nicht etwa zu längerem gemeinschaftlichen Aufliegen in Wirtschaften und zu Völlerei verwendet. Ein Missbrauch dieser Freiheit würde nicht nur euch selber tief erniedrigen, er würde, ebenso wie sonstige Vernachlässigung, auch den sofortigen Verlust dieser Vergünstigung nach sich ziehen. Darum ermahnt und warnt euch gegenseitig, wenn Versuchung an euch herantritt.

Überlegt euch alle, denen dieser Erlass zuteil wird, was dies für euch bedeutet: ein dicker Strich unter die Vergangenheit, eine Wohltat, wie sie sonst etwa nur beim Übergange auf eine andere Anstalt geboten wird.

Als der junge Goethe die Universität Strassburg bezogen hatte und von der Plattform des Münsters das weite Land überblickte, in dem er die folgende Zeit verbringen würde, da beglückte ihn der Gedanke, dass das Ganze wie eine unbeschriebene Tafel vor ihm läge.

Ein solches Glücksgefühl muss auch euch überkommen. Auch ihr blickt jetzt wie von hoher Warte in die Zukunft, zum guten Teil liegt es in eurer Hand, wie sie sich gestalten soll. Das muss euch mit Freude und Lust an der Arbeit erfüllen, das muss euch Kraft verleihen auch für euer sittliches Wohlverhalten.

Und ich teile dieses Glücksgefühl mit euch: auch für mich ist jeder von euch ein unbeschriebenes Blatt; nun sorgt dafür, dass es fleckenlos bleibt, dass alles, was künftig darauf zu lesen sein wird, möglichst erfreulich ist.

Glück verheissende Zeichen sind es also, unter denen wir das neue Schuljahr beginnen. Möge es eine Zeit frischen, freudigen Schaffens für uns alle werden, für Lehrende und Lernende; möge unter euch, meine lieben Schüler, ein euern Jahren angemessener fröhlicher, harmloser Ton walten, frei von Zügellosigkeit und Roheit, frei auch von Vornehmerei und Abgeschmacktheit; möge die vielgerühmte pietas Afrana euch beseelen, die Treue, die sich schon während der Schulzeit betätigt in Fleiss, Gehorsam und Wohlverhalten, die Treue, die euch fürs ganze Leben an St. Afra fesselt. Und Gott gebe seinen Segen dazu!

Nachdem der Primus omnium Otto Roth im Namen des Cötus das Gelübde des Gehorsams und treuer Pflichterfüllung abgelegt hatte, stellte der Rektor den als wissenschaftlichen Lehrer an die Schule berufenen Dr. phil. Arthur Engelmann\*) vor und wies ihn in sein Amt ein. Hieran schloss sich die Verpflichtung der neu aufgenommenen Schüler, der Inspektoren und Präzektoren. Ein Gebet des Prof. Lic. Türk und der Gesang des Liedes: „Wir sind dein, Herr, lass uns immer unter deinen Flügeln ruhn“ beendeten die Feier.

Das Lehrerkollegium der Landesschule besteht nunmehr aus folgenden Mitgliedern:

1. Johannes Poeschel, Dr. phil., Rektor und Professor, AR<sup>1</sup>, LDA<sup>1</sup>, seit dem 21. April 1905 (geboren zu Leipzig am 16. Juni 1855).
2. Gustav Türk, Lic. theol., Professor, seit dem 16. November 1885 (geboren zu Erlau am 20. Februar 1854).
3. Hans Gilbert, Dr. phil., Professor, Klassenlehrer der Oberprima, seit dem 8. April 1880 (geboren zu Bautzen am 6. Juli 1854).

\*) Hermann Arthur Alfred Engelmann wurde am 28. April 1879 zu Arnstadt in Thüringen geboren. Er besuchte von Ostern 1890 ab das Gymnasium seiner Vaterstadt und bestand am 15. März 1898 die Reifeprüfung. Dann studierte er bis Ostern 1903 an der Universität Leipzig klassische Philologie und Theologie. Am 9. Juni 1902 erlangte er von der philosophischen Fakultät zu Leipzig auf Grund seiner Dissertation „De Statii Silvarum codicibus“ die Doktorwürde. Am 1. Mai 1903 bestand er vor der Königl. wissenschaftl. Prüfungskommission zu Leipzig die Prüfung für das höhere Lehramt. Darauf leistete er unter gleichzeitiger Verwaltung eines bereits am 20. April 1903 übernommenen Ordinariats bis Ostern 1904 das gesetzliche Probejahr ab, bis Michaelis 1903 am König-Albert-Gymnasium in Leipzig, dann am Königin-Carola-Gymnasium ebenda. Seiner Militärpflicht genügte er vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 beim 8. Infanterie-Regiment Nr. 107. Durch Ministerialverordnung vom 24. Januar 1905 wurde er vom Beginn dieses Schuljahres ab zum nichtständigen wissenschaftlichen Lehrer an der hiesigen Fürsten- und Landesschule ernannt.

4. Konrad Dietrich, Dr. phil., Professor, Klassenlehrer der Unterprima, seit dem 20. April 1882 (geboren zu Dahlen am 15. März 1854).

5. Otto Eduard Schmidt, Dr. phil., Professor, Klassenlehrer der Obersekunda, seit dem 5. Oktober 1891 (geboren zu Reichenbach i. V. am 21. August 1855).

6. Rudolf Overbeck, Dr. phil., Professor, LDA<sup>1</sup>, seit dem 11. April 1893 (geboren zu Leipzig am 11. Mai 1859).

7. Heinrich Heyden, Dr. phil., Oberlehrer, Klassenlehrer der Untersekunda, seit dem 20. April 1895 (geboren zu Ostritz bei Zittau am 13. September 1860).

8. Erwin Pollack, Dr. phil., Oberlehrer, LDA<sup>1</sup>, Klassenlehrer der Obertertia, seit dem 1. Oktober 1894 (geboren zu Geising am 9. November 1863).

9. Karl Brandstätter, Dr. phil., Oberlehrer, Klassenlehrer der Untertertia, seit dem 26. April 1900 (geboren zu Oberritzschka am 22. November 1868).

10. Otto Kötz, Dr. phil., Oberlehrer, seit dem 9. April 1902 (geboren zu Leipzig am 7. Februar 1875).

11. Hans Otto Worm, Dr. phil., Oberlehrer, seit dem 1. Oktober 1904 (geboren zu Greiz am 15. März 1875).

12. Arthur Engelmann, Dr. phil., wissenschaftlicher Lehrer, seit dem 1. Mai 1905 (geboren zu Arnstadt in Thüringen am 28. April 1879).

Dazu als ausserordentliches Mitglied des Kollegiums:

Julius Köhler, Königl. Musikdirektor, Oberlehrer, ständiger Fachlehrer des Turn- und Gesangunterrichts, seit dem 1. Oktober 1876 (geb. zu Johannegeorgenstadt am 20. März 1852).

Für die Aufnahmeprüfung zu Ostern d. J. (1. u. 2. Mai) waren nach Verordnungen des Königlichen Kultusministeriums 31 Schüler vorgeladen worden, von denen einer noch vor deren Beginn sein Gesuch zurückzog. Zwei traten während der Prüfung zurück, die übrigen 28 bestanden sie, doch verzichtete ein Rezipiend auf die Aufnahme, da er keine Stelle im Alumnat erhalten konnte. So wurden 27 Schüler aufgenommen, 19 als Alumnen, 8 als Extraneer. Ein weiterer Schüler, der die Prüfung an der Fürstenschule Grimma bestanden hatte, wurde durch Verordnung des Königl. Ministeriums vom 5. Mai hierher gewiesen und fand am 8. Mai als Extraneer Aufnahme.

Die Schillerfeier am 9. Mai wurde durch einen öffentlichen Aktus in der Aula be- gangen. Nach der Deklamation zweier Gedichte von Schiller, „Am Antritt des neuen Jahr- hunderts“ durch den Oberprimaner Herbert Hampe, „Dem Erbprinzen von Weimar, als er nach Paris reiste“ durch den Unterprimaner Fraustadt und des Epilogs zu Schillers Glocke von Goethe durch den Oberprimaner Nestler hielt der Rektor die Gedächtnisrede: zu einer Toten- feier, einem ausserordentlichen Ecce nach Fürstenschulsprache, habe sich die Schulgemeinde versammelt, und diese Feier gelte einem der grössten Toten unseres Volkes, der eben darum zu seinen grössten Toten zähle, weil er nicht tot sei, weil er unter ihm fortlebe und an ihm fortwirke. Die Fürstenschulen hätten noch besonderen Grund, den Dichter, einen be- geisterten Vorkämpfer humanistischer Bildung, für sich in Anspruch zu nehmen. In diesem Sinne behandelte die Rede Schiller als württembergischen Fürstenschüler und seine zwanzig- jährige, durch keine Wechselfälle getrübe innige Freundschaft mit dem sächsischen Fürsten- schüler, dem Alumnus quondam Grimensis, Christian Gottfried Körner, dem Vater des Dichters Theodor Körner. Vorträge des Schülerorchesters, Trauermarsch aus der Eroica von Beethoven und Vorspiel zum 3. Akt von Schillers Wilhelm Tell von Reinecke, gingen der Rede voraus, Mendelssohn-Bartholdys Festgesang an die Künstler für Männerchor bildete den Schluss.

Am 15. Mai fand die übliche Turnfahrt statt. Die Führung hatte — zum 30. Male — Musikdirektor Oberlehrer Köhler, ausser ihm nahmen der Rektor, acht Kollegen und 30 Schüler der Oberlektion teil. Die Wanderung ging bei günstigem Wetter über Wilsdruff und Hartha nach Tharandt, von wo aus mit der Bahn zurückgefahren wurde. Beim Mittagessen in Hartha wurde des Begründers der afranischen Turnfahrten, des Geheimen Studienrates Rektor Dr. Peter, durch ein Begrüssungstelegramm dankbar gedacht.

In festlich geschmückter Aula wurde am 25. Mai, vormittags 11 Uhr, der Geburtstag Sr. Majestät des Königs Friedrich August durch einen Redeaktus gefeiert. Der Oberprimaner Kurt Seidel sprach deutsch über August den Starken und die künstlerische Ausschmückung Dresdens, der Primus omnium Otto Roth lateinisch über die Frage: Wie unterstützt Horaz den Kaiser Augustus in seinen Bemühungen um die sittliche Wiedergeburt des römischen Volkes? Der Unterprimaner Fritzsche besang in einem eigenen deutschen Gedichte die hervorragendsten Taten der Wettiner, dann hielt Professor Dr. Overbeck die Festrede über das Leben und Wirken des Chemikers und Physikers Michael Faraday, geboren 1791, gestorben 1867, der, aus den engsten Verhältnissen stammend, ohne die geringste Vorbildung, nur durch seinen Genius und seine beispiellose Tatkraft geleitet, eine später, zum Teil erst nach seinem Tode vollgewürdigte Stellung errang, ohne dabei an der Schlichtheit seines Charakters und der Empfindungsreinheit seines Herzens Einbusse zu erleiden. Als besonders bemerkenswert bezeichnete der Redner die Fähigkeit Faradays, sich seine Aufgaben bestimmt zu stellen und sie auf rein experimentellem Wege gewissenhaft und erschöpfend zu lösen. Nach vorausgegangener Festspeisung des Cötus fand nachmittag 6 Uhr unter Leitung des Musikdirektors Oberlehrer Köhler vor zahlreichen Zuhörern eine musikalische Aufführung durch den Sängerkorps und die Hauskapelle der Schule statt, woran sich ein Tänzchen schloss. Die Stimmung der Festteilnehmer war gehoben durch die freudige Erinnerung an den erst vor wenigen Wochen erfolgten Besuch Sr. Majestät. Ein besonderer Gnadenbeweis wurde aus Anlass des Allerhöchsten Geburtstages durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens dem Krankenwärter der Landesschule Friedr. Hermann Thiele zuteil, der am 1. August vorigen Jahres 25 Jahre treuen und gewissenhaften Dienstes an der Landesschule vollendet hatte.

Am Himmelfahrtstage, dem 1. Juni, wurden 14 Alumnus und ein Extraneeer durch den Pfarrer von St. Afra, Lic. theol. Dr. Lippert, feierlich eingesegnet, nachdem sie vorher von dem Religionslehrer der Schule, Professor Lic. theol. Türk, in besonderen Unterrichtsstunden vorbereitet worden waren. Daran schloss sich die gemeinsame Abendmahlsfeier des Kollegiums und der konfirmierten Schüler.

An einem Verluste, der die Schwesteranstalt Grimma betroffen hat, nahm auch St. Afra innigen Anteil. Am 30. Mai verstarb in Wiesbaden, wo er Heilung von schwerem Leiden zu finden hoffte, Professor Dr. Kurt Fleischer, der vor seiner Berufung an das Moldanum 21 Jahre mit reichem Erfolg als Lehrer und Erzieher an hiesiger Anstalt gewirkt hat und dessen liebenswürdige Persönlichkeit im Gedächtnis und im Herzen seiner afranischen Kollegen fortlebt.\*) Seiner Beerdigung in Grimma am 3. Juni wohnten von St. Afra Geheimer Studienrat Peter, Rektor Poeschel und die Professoren Gilbert und Dietrich bei.

Von den Verordnungen des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts sind, soweit dies nicht bereits geschehen, folgende anzuführen: 1. Juni 1904 (Gen.-Ver.): Mitteilung der Bestimmungen über Ableistung des Probejahres an inländischen Schulen. — 16. Juni: Oberlehrer Dr. Brandstätter wird vom 15. bis 21. Juli zu dem in München stattfindenden archäologischen Ferienkursus abgeordnet. — 26. Juni: die Verpflegung der Hebdomadare betr. — 11. Juli: Dem Bureau-Assistenten Richter wird nach bestandener Sekretärprüfung der Titel Sekretär verliehen. — 11. Oktober (Gen.-Ver.): Die Lehrerkollegien werden auf die bei einer Leipziger Verlagsbuchhandlung erscheinende „Universal-Jugendbibliothek“ und das von ihr angekündete „Aufsatz-Institut“ aufmerksam gemacht, um Täuschungsversuche von Schülern nach Möglichkeit verhüten und vorgekommene Täuschungen am sichersten entdecken zu können. — 10. November (Gen.-Ver.): Über Erhebung und Erlass der Schulgelder, Aufnahme- und Abgangsgebühren zum Zweck der Vermeidung des Entstehens grösserer Reste, und Erneuerung der Gen.-Ver. vom 21. Dezember 1883, dass bei Gewährung von Erlassen nicht allein die Bedürftigkeit, sondern auch die Befähigung und Würdigkeit der betreffenden Schüler ins Auge zu fassen ist und Erlasse daher nicht zu verwilligen sind, wo diese beiden letzteren Momente fehlen. „Die Erlasse sollen nicht dazu bei-

\*) Vergl. die ihm von Rektor Peter gewidmeten ehrenden Worte im Jahresbericht 1895, S. 41 f.

tragen, ungeeigneten Schülern das Verbleiben in der Anstalt zu ermöglichen.“ — 1. Dezember (Gen.-V.): Die Entschliessung über die Schulfeier der hundertjährigen Wiederkehr des Todestages von Schiller am 9. Mai 1905 wird den Lehrerkollegien überlassen. — 20. Februar: Das Buch des Oberlehrers Ulbrich in Berlin über Benutzung und Einrichtung von Lehrer-Bibliotheken wird empfohlen. — 21. März: Generalverordnung über einheitliches Beflaggen der Zivilstaatsgebäude bei feierlichen Anlässen. — 31. März (Gen.-Ver.): Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Majestät des Königs ist bei sämtlichen Staatsbehörden der Nachmittag dienstfrei. — 7. April: Oberlehrer Dr. Heyden wird zu dem Ostern 1905 in Dresden stattfindenden kunstgeschichtlichen Ferienkursus abgeordnet. — 22. April: Die Aufnahme- und Abgangsgebühren werden auch von Externen fortan nur in den für Alumnus geordneten Sätzen erhoben. — 10. Mai: Dr. Engelmann wird vom 1. Juli ab zur Aufsichtsführung im Internat mit herangezogen. — Endlich ist hier noch eine Zuschrift der afranischen Kircheninspektion vom 8. April 1905 zu erwähnen, in welcher der von dem Lehrerkollegium gestellte Antrag genehmigt wird, dass die Fürsten- und Landesschule wie seither durch ein Mitglied ihrer Inspektion im Kirchenvorstande zu St. Afra vertreten werde, die einzelnen Mitglieder des Lehrerkollegiums aber ihr volles Wahlrecht in der Weise ausüben, dass sie sich wie früher wieder an der Wahl zum Kirchenvorstande im ersten Wahlbezirke beteiligen.

## Rechnungsabschlüsse

### a) der Afraner-Stiftung.

Einnahme.		Ausgabe.	
Kassenbestand Ende Mai 1904 . . . . .	M 971.05	9 Pensionen . . . . .	M 1215.—
3 Programmabonnements . . . . .	" 14.95	Ankauf von Wertpapieren . . . . .	" 994.30
Zinsen des Stammkapitals . . . . .	" 1229.—	Schülerverz., Jahresber., Porti . . . . .	" 49.41
Sparkassenzinsen für 1904 . . . . .	" 29.11	<u>Sa. M 2258.71</u>	
Ausgeloste Wertpapiere . . . . .	" 900.—		
Eintrittsgeld des Oberl. Dr. Worm . . . . .	" 28.—	Vergleichung.	
Jahresbeiträge der 12 Mitglieder . . . . .	" 72.—	Einnahme . . . . .	M 3344.36
Gehaltserhöhungsprozente . . . . .	" 19.—	Ausgabe . . . . .	" 2258.71
Erlös aus Schülerverz. und Jahresber. . . . .	" 81.25	Kassenbestand (Sparkasseneinlage) . . . . .	M 1085.65
<u>Sa. M 3344.36</u>			

Nennwert des **Stiftungsvermögens** . . . . . M 37660.65  
**Zuwachs** im letzten Rechnungsjahre . . . . . " 214.60

### b) der Hilfskasse der Afraner-Stiftung.

Einnahme.		Ausgabe.	
Kassenbestand Ende Mai 1904 . . . . .	M 573.94	3 Pensionen . . . . .	M 120.—
Zinsen des Stammkapitals . . . . .	" 180.50	Ankauf eines Wertpapiere . . . . .	" 499.55
Sparkassenzinsen für 1904 . . . . .	" 10.16	<u>Sa. M 619.55</u>	
Jahresbeiträge der 9 Mitglieder . . . . .	" 54.—		
Kleine Einnahmen . . . . .	" 2.—	Vergleichung.	
<u>Sa. M 820.60</u>		Einnahme . . . . .	M 820.60
		Ausgabe . . . . .	" 619.55
		Kassenbestand (Sparkasseneinlage) . . . . .	M 201.05

Nennwert des **Stiftungsvermögens** . . . . . M 5501.05  
**Zuwachs** im letzten Rechnungsjahre . . . . . " 127.11

## Stipendium der alten Afraner.

### Einnahme.

Das Stiftungskapital beträgt . . . . .	ℳ 6500.—
Sparkasseneinlage Ende 1904 . . . . .	„ 312.23
Zinsen zu $3\frac{3}{4}\%$ von 6000 ℳ vom 1. April 1904 bis mit 31. März 1905 . . . . .	„ 225.—
Dergleichen zu $3\frac{1}{2}\%$ von 500 ℳ auf dasselbe Jahr . . . . .	„ 17.50
Sparkassenzinsen zu $3\%$ auf das Jahr 1904 . . . . .	„ 10.93
Summa der Einnahme: ℳ 7065.66	

### Ausgabe.

Stipendium für Ostern 1905 für den Abiturienten Siegfried Lorenz . . . . .	ℳ 240.—
Summa der Ausgabe: ℳ 240.—	

Bestand der Stiftung: ℳ 6825.66.

In dem öffentlichen Redeaktus, Sonnabend, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr in der Aula, zu dem wir Gönner und Freunde der Anstalt hiermit ergebenst einladen, werden folgende Reden gehalten werden:

1. Lateinische Rede des Oberprimaners Kurt Seidel aus Plauen i. V.: *Qualis re vera fuerit Epicuri et Epicureorum voluptas.*
2. Griechische Rede des Oberprimaners Peter Tröger aus Jöhstadt: *περὶ τῆς Σικελίας ματεχούσης τῶν τῆς Ἑλλάδος πραγμάτων.*
3. Deutsche Rede des Oberprimaners Otto Roth aus Oberheinsdorf i. V.: Über den Ausspruch Goethes in Dichtung und Wahrheit „Proselyten zu machen, ist der natürlichste Wunsch eines jeden Menschen“.
4. Lateinisches Gedicht des Oberprimaners Waldus Nestler aus Meissen: *Falisci Romanis artibus victi M. Furio Camillo urbem suam dedunt (Liv. V 27).*
5. Hebräische Rede des Oberprimaners Richard Schulze aus Meissen: *Afras Weihstunden.*
6. Französische Rede des Oberprimaners Herbert Hampe aus Grossenhain: *Alphonse Daudet, sa vie et ses oeuvres.*

Fürsten- und Landesschule St. Afra in Meissen, den 21. Juni 1905.

Dr. Johannes Poeschel.